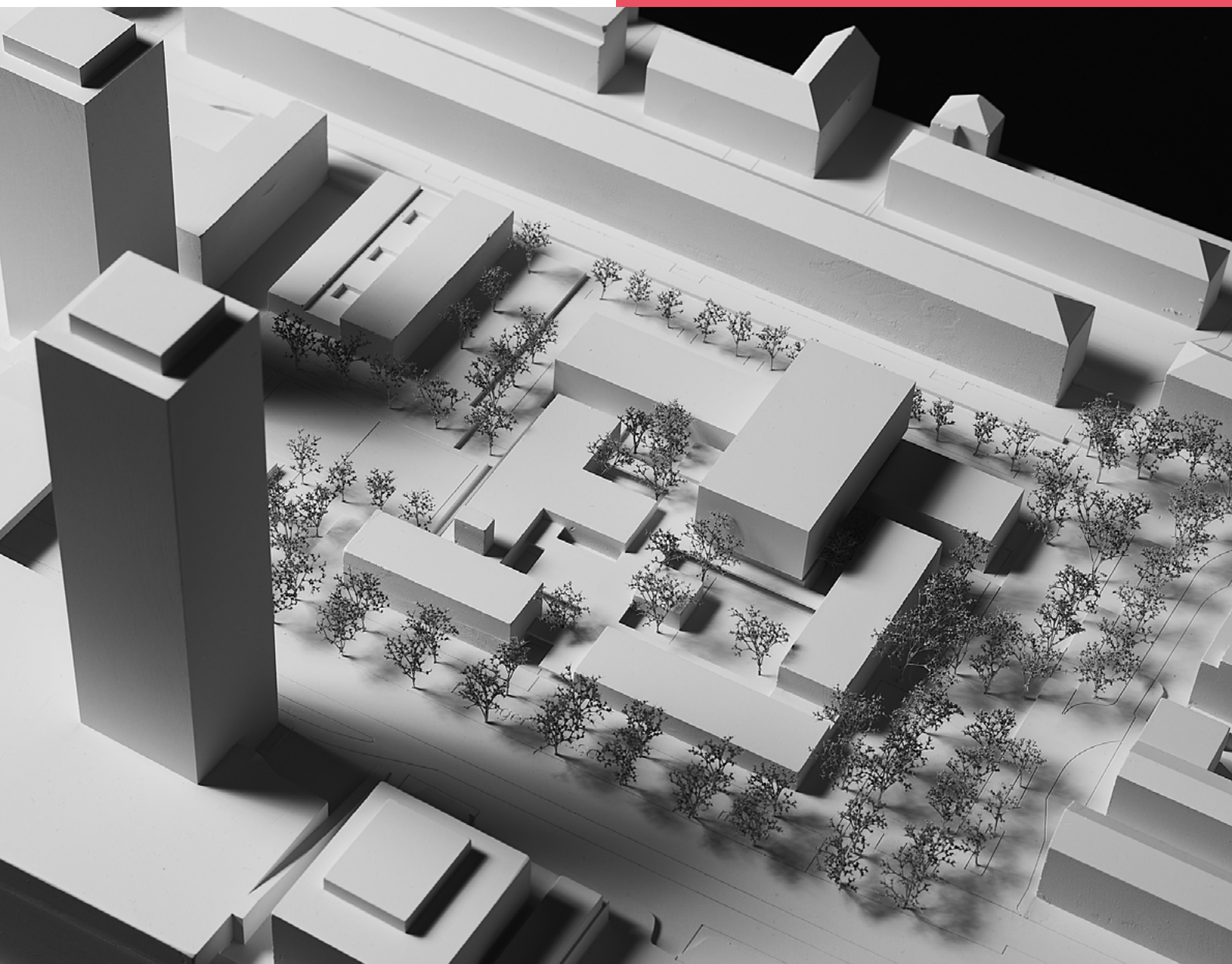




Schulhaus Bullinger

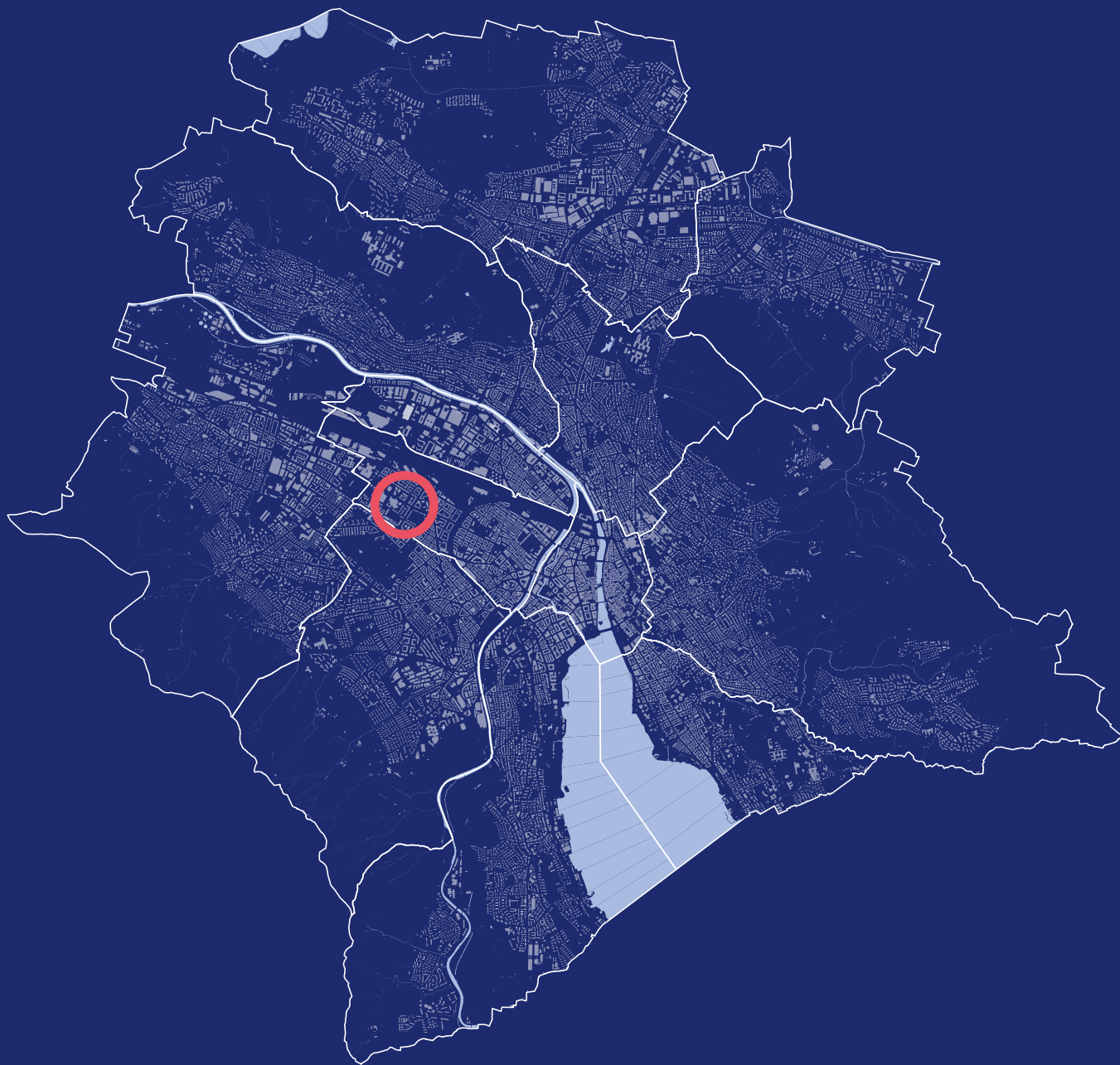
**Instandsetzung und Erweiterung
Zürich-Aussersihl**

08/2026

**Projektwettbewerb im selektiven Verfahren für Generalplanende
Bericht der Wettbewerbsjury**

Inhalt

1	Einleitung	5
2	Übersicht	6
3	Aufgabe	8
4	Teilnehmende	15
5	Vorprüfung	17
6	Beurteilung	18
7	Rangierung	19
8	Schlussfolgerungen	20
9	Empfehlungen	24
10	Genehmigung	25
	Rangierte Projekte	27
	Weitere Projekte	61



Das Schulhaus Bullinger, ehemals Werkjahrschulhaus Hardau, gehört zum Teilportfolio der Fachschule Viventa (FSV). Diese entstand 2008 aus dem Zusammenschluss mehrerer Schulen als Ergänzung zur Volksschule und fungiert heute als Kompetenzzentrum für Berufsvorbereitung, Integration sowie Erwachsenen- und Elternbildung. Zudem führt sie die Sonderschule Viventa15plus. Die FSV umfasst insgesamt acht Standorte im Stadtgebiet Zürich. Künftig sollen diese auf sechs Standorte konzentriert werden. Das ehemalige Werkjahrschulhaus Hardau zählt zu den zukünftigen Standorten und soll erweitert werden, um wegfallende Flächen an anderen Standorten zu kompensieren.

Für die geplante Erweiterung ist vorgesehen, den im Jahr 2005 von EM2N Architekten errichteten Längsbau im Norden der Anlage aufzustocken. Die schutzwürdigen Bauten von Otto Glaus aus dem Jahr 1964 sowie die ebenfalls inventarisierten Teile der Aussenraumgestaltung sollen weitgehend in ihrer bestehenden Erscheinung erhalten bleiben. Es ist eine Gesamtinstandsetzung der denkmalgeschützten Anlage geplant.

2 Übersicht

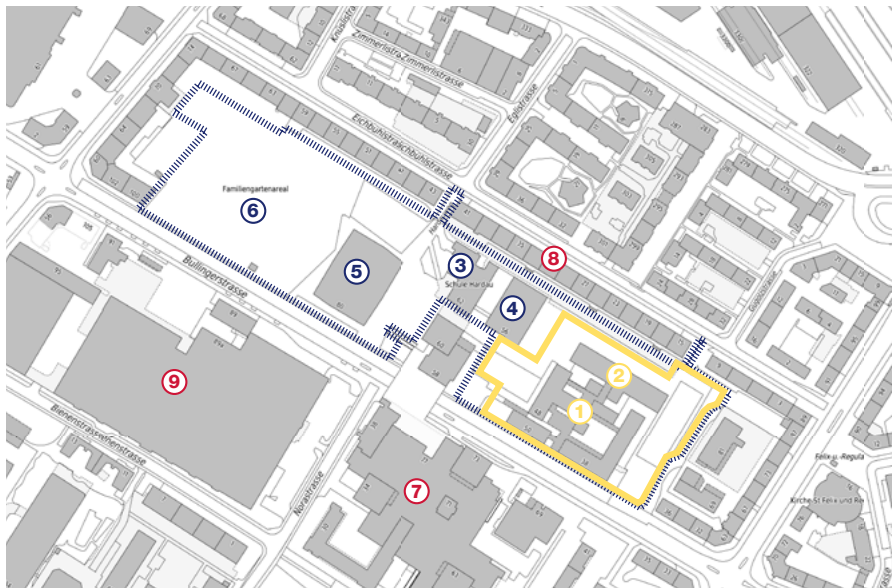
Um die Kapazität des Schulhauses Bullinger zu erhöhen, soll der 2005 von EM2N erstellte Längsbau erweitert bzw. um maximal zwei Stockwerke aufgestockt werden. Im aufgestockten Erweiterungsbau sollen zukünftig 6 Regelklassen des Berufsvorbereitungsjahrs sowie 8 Sonderschulklassen Viventa 15plus mit allen zugehörigen Schul- und Nebenräumen untergebracht werden. Mit der Instandsetzung der denkmalgeschützten Altbauten, inklusive der Umnutzung der Garderobengebäude im Innenhof und einigen räumlichen Veränderungen im Innern, kann das Angebot an Klassenräumen im Bestand zusätzlich erhöht werden. Insgesamt sollen am Standort Bullinger zukünftig bis zu 24 Klassen Platz finden. Die Aufstockung um zwei Geschosse bietet Platz für die 8 Sonderschulklassen der Viventa 15plus. Die Räume der Sonderschulklassen sollen betrieblich zusammenhängen und, abgesehen von den Verpflegungs-, Aussen- und Sporträumen, möglichst getrennt von den übrigen Nutzungen funktionieren.



Luftbild

Auftraggeberin	Bauherrschaft Stadt Zürich Eigentümerversretung Immobilien Stadt Zürich Bauherrenvertretung und Auslobung Amt für Hochbauten
Verfahren	Projektwettbewerb nach SIA 142 Selektives Verfahren für Generalplanende, einstufig, anonym Unterstand der IVöB (11/2019) sowie dem Beitritts- gesetz (03/2023) und der SVO (06/2023) des Kantons Zürich
Geforderte Disziplinen	Generalplanung, Architektur, Landschaftsarchitektur, Bauingenieurwesen, Baumanagement
Zielkosten Erstellung	Erweiterung: CHF 31 Mio. Instandsetzung und Umbau: CHF 30 Mio. Total (inkl. PV-Anlage und Budget Mietprovisorium) CHF 66 Mio.
Preisgeld	CHF 220 000 exkl. MWST
Preisgericht	Sachpreisrichterinnen und Sachpreisrichter Christian Albrecht, FS Viventa Andrea Traugott, FS Viventa Benjamin Leimgruber, Immobilien Stadt Zürich Nadine Altermatt, Immobilien Stadt Zürich Franco Taiana, Quartierverein Auszersihl-Hard (Ersatz) Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter Stefan Bernoulli, Vorsitz, Amt für Hochbauten Aline Vuillomenet, Amt für Städtebau Annette Spiro, Architektin, Zürich Michael Künzle, Architekt, Zürich (Ersatz) Jacqueline Pauli, Bauingenieurin, Zürich Daniel Ganz, Landschaftsarchitekt, Zürich
Teilnehmende Teams	10

3 Aufgabe



Grundstücksdaten

Kataster-Nr. AU6853

Fläche: 42 062 m²

Bauzone (BZO 2016): Oe4F, E3, QI/4b
Bullingerstrasse 38,40,42,44,46,48,50,
8004 Zürich-Aussersihl

Parzelle AU6853

Wettbewerbsperimeter

1 Werkjahrschulhaus, Otto Glaus, 1961-64
Bullingerstrasse 38, 40, 42, 44, 48, 50

2 Erweiterungsbau, EM2N, 2005
Bullingerstrasse 46

3 Primarschule Hardau, GAP, 1985

4 Erweiterung Primarsch. Hardau, EM2N, 2005

5 Dreifachsporthalle Hardau, Weberbrunner, 2007

6 Familiengartenareal Hard

7 Wohnsiedlung Hardau II

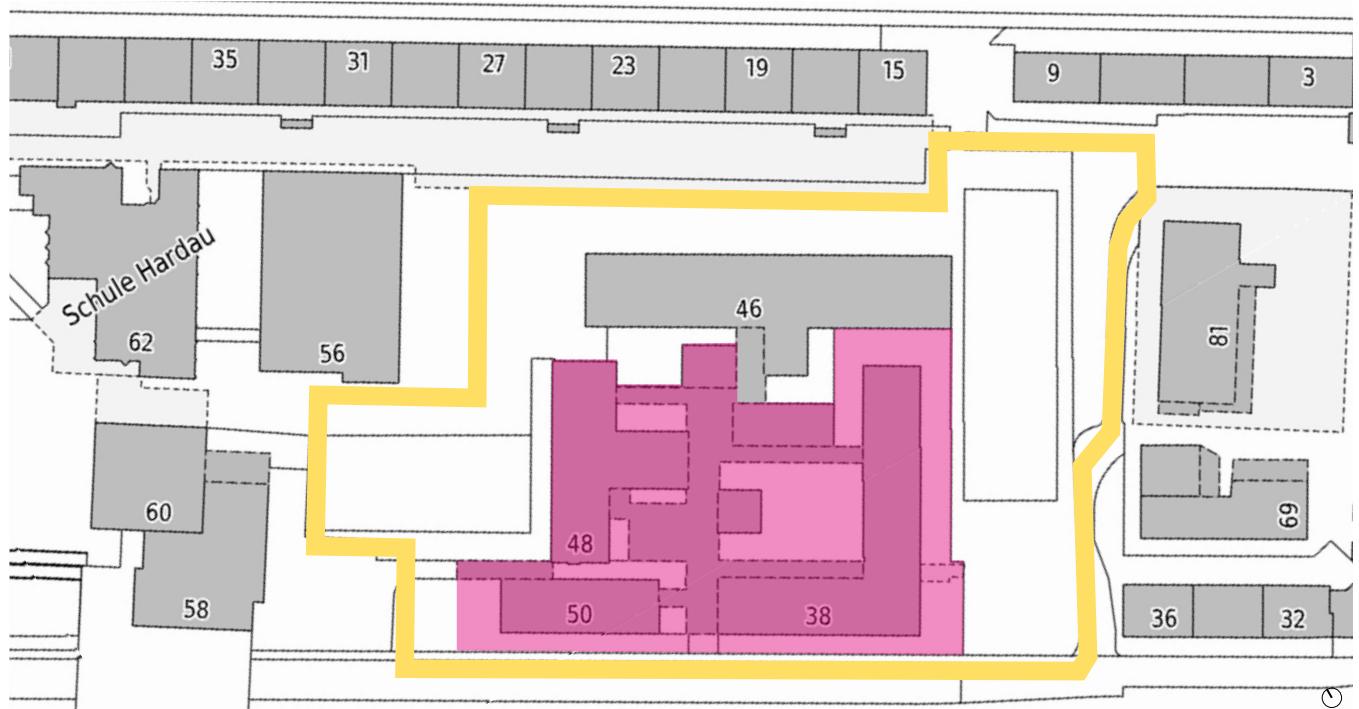
8 Wohnsiedlung Dr. Stephan à Porta-Stiftung

9 VBZ Busgarage Hardau

Das Quartier Hard liegt im nordwestlichen Bereich des Zürcher Stadtkreises Aussersihl. Ab 1847 prägte die Eisenbahnlinie das Sihlfeld als lärmige Industriegegend. Emissionsträchtige Bauten wie das Gaswerk und der Schlachthof wurden hier errichtet. Das Baugesetz von 1863 förderte die geschlossene Bauweise, wodurch Blockrandbebauungen mit Kleingewerbebetrieben in den Innenhöfen entstanden. In den 1920er und 1930er Jahren wurden zwischen Seebahn- und Hardstrasse mächtige Siedlungen errichtet. Die Blockrandbebauung blieb weitgehend erhalten. In der Nachkriegszeit entstanden zudem markante Hochhäuser wie das Verwaltungsgebäude Werd, das Lochergut und die Wohntürme der Hardau II, welche Ende der 1970er Jahre realisiert wurden. Das Hardauquartier umfasst neben Wohnbauten auch industrielle und infrastrukturelle Bauten wie das Letzigrundstadion und das VBZ-Busdepot. Der nahe gelegene Bullingerplatz war lange ein Verkehrsknotenpunkt, ist heute jedoch verkehrsberuhigt und gilt als Ausgangspunkt für die 2023 fertiggestellte Velovorzugsroute zwischen Kreis 4 und Altstetten. Das ehemalige Werkjahrschulhaus Hardau liegt in

der Übergangszone zwischen Blockrandbebauungen und grossmassstäblichen Punkt- und Zeilenbauten. Es befindet sich südlich der Bahngleise, östlich des Letzigrundstadions und westlich der Hardstrasse. Die geschlossenen Fassaden und geringen Höhen des Schulareals wirken städtebaulich zurückhaltend. Die introvertierte Schulanlage bildet einen prägenden Bezugspunkt im Quartier. Die Hardau-Hochhäuser bilden dazu einen spannungsvollen Kontrast.

Auf der Wettbewerbsparzelle befinden sich, neben dem Schulhaus Bullinger, auch die Primarschule Hardau, die Dreifachsporthalle Hardau, sowie das Familiengartenareal Hard. Die Schulbauten von Otto Glaus und die dazugehörigen bauzeitlichen Aussenanlagen sind im Inventar der kommunalen Denkmalpflege und Gartendenkmalpflege vermerkt.



Gebäude im Inventar der kommunalen Denkmalpflege und als schutzwürdig eingestufte Umgebung

Katasterplan mit eingezeichnetem Wettbewerbsperimeter (gelb)

Das Werkjahrschulhaus

Das ehemalige Werkjahrschulhaus an der Bullingerstrasse gilt als ein wichtiger städtebaulicher, sozialgeschichtlicher und architekturhistorischer Zeuge der Nachkriegsmoderne. Der Bau ist ein hochrangiger Vertreter des zeittypischen, an Le Corbusier (1887–1965) orientierten Brutalismus, der auf die unmittelbare Wirkung von roh verarbeiteten Materialien setzte. Die fein austarierte Volumetrie und Setzung der einzelnen Gebäude schaffen eine intime, nach innen um einen zentralen Hof orientierte und nach aussen geschlossen wirkende Anlage. Sie ist nach Le Corbusiers Masssystem (Modulor) konzipiert. Die teilweise gedeckten, niedrigen Gänge und Höfe, die von skulptural behandeltem Beton geprägt sind, bilden ein Verbindungsnetz. Wichtiges gestalterisches Element ist die Lichtführung: Die virtuose

Verbindung von unterschiedlichen Baukörpern, tunnelartigen Gängen, begrünten Lichthöfen und weiträumigen, hellen Werkstätten schafft variierende Raumstimmungen und spannende Sichtbezüge. Otto Glaus verfolgte in den 1960er-Jahren eine dezidiert spielerisch durchformte Sichtbetonarchitektur mit einer zunehmend skulpturalen Formsprache. Zahlreiche Bauteile am Werkjahrschulhaus in Form von Reliefs und plastisch hervortretenden Elementen zeugen davon. Die Schulanlage ist im Äusseren und Innern in sehr gutem Erhaltungszustand. Neben wenigen Grundrissänderungen und dem Ersatz der meisten Fenster in den 1980er-Jahren blieb die charakteristische Innenausstattung erhalten. Diese ist geprägt durch die stimmungsvolle Verbindung von Klinker, Holz und Sichtbeton.



Werkjahrschulhaus (Foto: BAZ um 1965)
Innenhof mit Holzspänesilo



Werkjahrschulhaus (Foto: BAZ um 1965)
Schreinerwerkstatt

Die von Glaus konzipierte Schulanlage ist ein wichtiger und einzigartiger sozialgeschichtlicher Zeuge für die Entwicklungen im Schul- und Unterrichtswesen. Deren zentrale Merkmale sind etwa die dezentrale Anordnung der Baukörper um einen Hof oder die gleiche Gewichtung von Innen- und Aussenraum. Charakteristisch ist auch die Aufteilung in verschiedene Baukörper nach Funktionen, die sich in der Volumetrie und der Fensterbeleuchtung zeigt. Das Werkjahr diente seit 1936 den Schulabgängern der Oberschule als zusätzliches, neuntes Schuljahr, in welchem sie nach der obligatorischen Schulzeit praktische und handwerkliche Fähigkeiten für eine spätere Ausbildung erwerben konnten. 1964, im gleichen Jahr wie das Schulhaus an der Bullingerstrasse mit 16 Klassen des damaligen Knabenwerkjahrs öffnete, führte die Stadt zusätzlich das Mädchenwerkjahr ein. Der Name «Werkjahr» hielt sich so lange, bis das Unterrichtsangebot erweitert und in «Berufswahlschule der Stadt Zürich», kurz «BWS», umbenannt wurde. Erst vor wenigen Jahren wurde die BWS in die FSV integriert.



Werkjahrschulhaus (Foto: BAZ um 1965)
Hauptzugang an der Bullingerstrasse

Erweiterung 2005

Im August 2002 schrieb die Stadt Zürich einen offenen Architekturwettbewerb über insgesamt vier Schul- und Sportbauten auf der Parzelle aus. Das gebündelte Vorgehen ergab nicht nur städtebauliche Einsichten, sondern auch erhebliche Einsparungen beim organisatorischen Aufwand. Wegen ihrer räumlichen Nähe bildete die Erweiterung von Primar- und Berufswahlschule einen gemeinsamen Planungsperimeter, für den das Team EM2N / Schweingruber Zulauf den Auftrag bekam.

Der 2005 fertiggestellte Erweiterungsbau für die Berufswahlschule von EM2N Architekten Werkjahrschulhaus spinnt die Entwurfsidee von Otto Glaus in eigenständiger und zeitgemässer Form weiter. Der gerade, langgestreckte Riegel aus Sichtbeton schliesst die Anlage nach Norden ab. Die Erschliessungsachse der bestehenden Anlage setzt sich im Neubau fort und wird ein Geschoss tiefer auf das Niveau des Pausenplatzes geführt.

Zwischen altem und neuem Bau entstehen neue Hof- und Treppenträume mit Sichtverbindungen, die das Grundprinzip des Altbaus weiterführen. Der Sichtbeton des Neubaus bezieht sich auf das Gegenüber, ohne es formal zu kopieren. Als Zitat des Betonsilos, das als Wahrzeichen den Altbau krönt, erscheint die skulptural geformte Stütze in der neuen Pausenhalle. Das Obergeschoss der einbündigen Anlage teilt sich in fünf Klassenzimmer mit Gruppenraum und einen weiten Korridor, der als multifunktionaler Raum gedacht wurde und nach Süden voll verglast ist. Gelbgrün leuchtende Glastüren bilden zu den Unterrichtsräumen eine farbige Membran. Die grosszügigen Klassenzimmer dienen dem lebensnahen Einüben von beruflichen Fähigkeiten und Sozialkompetenzen in den Dienstleistungsberufen. Der nordseitige Fluchtbalkon wurde angefügt, um die Möblier- und Nutzbarkeit des Eschliessungs- raums in feuerpolizeilicher Hinsicht zu gewährleisten.



Berufswahlschule Hardau, Erweiterung (Foto: Hannes Henz, 2005)
Offene Pausenhalle mit Stütze

Umgebungsgestaltung

Die Umgebungsgestaltung des Schulhauses kann vereinfacht zwei Gestaltungs- und Zeitschichten zugeordnet werden. Das innere und direkte Umfeld des Werkjahrschulhauses mit seiner flächigen Pflasterung und eingeschlossenen Pflanzflächen sowie den skulpturalen Ausstattungselementen und den Pflanzarrangements an der Bullingerstrasse können der Entstehungszeit um 1964 zugeordnet werden. Der äussere Umschwung bzw. der Freiraum des Erweiterungsbaus ist zum überwiegenden Anteil 2005, nach der Planung von Zulauf Seippel Schweingruber Landschaftsarchitekten, entstanden. Die Übergänge zum Gebäude von Otto Glaus, vor allem westlich im Übergang zum Sportplatz, sind bereits in den 1980er-Jahren gestaltet worden und erfuhren durch die Landschaftsarchitekten 2005 nur geringfügige Anpassungen und sind fragmentarisch erhalten. Die das Schulhaus umgebenden Wiesenkompartimente inszenieren den Monolith der Werkjahrschule, vermögen jedoch aufgrund ihrer geringen Grösse und der anschliessenden Asphaltflächen und Wege nicht ihre Kraft und Qualität zu entfalten. Die überdimensionierte befestigte Pausenplatzfläche im Norden beeinträchtigt den Aussenraum ausserhalb des Gebäudekomplexes. Die Aufenthaltsqualität ist gering.



Berufswahlschule Hardau, Erweiterung (Foto: Hannes Henz, 2005)
Blick aus dem Klassenzimmer Richtung Korridor



Berufswahlschule Hardau (Foto: SKK AG, 2021)
Pflanzfläche in Anlehnung an japanische Gärten mit zwei
malerischen Wald-Föhren

Würdigung Denkmalpflege

Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie wurde ein Gutachten zur architektonischen Schutzwürdigkeit erstellt. Die Denkmalpflegekommission folgte der positiven Einschätzung der Denkmalpflege und hiess den vorgeschlagenen Schutzzumfang gut. Schutzwürdig sind zusammengefasst die Gebäude und der Siloturm in ihrer Volumetrie, Gliederung, Gestalt und Materialisierung mitsamt dem Erschliessungsgefüge aus Gängen und Stellwänden. Relevant sind zudem die Fassaden mit den bauzeitlichen Öffnungen, den Türen aus Holz, der Beschilderung sowie den vorkragenden Vitrinen. Wesentlich sind die ursprünglichen Fenster oder deren ursprüngliche Erscheinung beim jüngeren Ersatz. Eine Besonderheit bilden auch die künstlerischen Objekte wie das Relief und der Brunnen am Eingang, die Eisenplastik «Fer martelé» von René Monney beim Schlossertrakt im Äusseren sowie im Innern die Reliefs «Modulor» und «Stahlgewinnung» und die Wandbilder von Mario Comensoli im Verwaltungstrakt. Im Gebäudeinnern sind die konstruktive Gebäudestruktur, die Treppenhäuser wie auch die bauzeitliche Geschosseinteilung schutzwürdig sowie die ursprüngliche Ausstattung der Räume (Bodenbeläge, Decken, Wände, Einbauten und Oberflächen) in Form und Materialisierung.

Die Freiraumgestaltung im Inneren der Anlage geht Hand in Hand mit der Architektur. Die Grenzen zwischen Gebäude und Aussenraum sind fliessend. Der Neubau von EM2N stellt einen thematischen Bezug zum Werkjahrgebäude her und nimmt wichtige Erschliessungswege auf, ohne die Schulanlage und deren Freiraum zu bedrängen. Der Freiraum im Inneren der architektonischen Gebäudefigur hat einen hohen Wert. Er reflektiert die ursprüngliche Gestaltungsabsicht.

Instandsetzung und Erweiterung

Das Schulhaus Bullinger wurde seit der Erstellung noch nie umfassend instandgesetzt. Dementsprechend besteht bei den Gebäuden und der Umgebung ein grösserer Instandsetzungsbedarf. Die inventarisierten Bauten von Otto Glaus und die zugehörigen Teile der Aussenanlage sind dabei in ihrer Erscheinung bis auf kleinere Eingriffe zu erhalten. Es ist vorgesehen, zuerst den alten Substanzteil instandzusetzen und mit der Aufstockung des Erweiterungsbaus im Anschluss zu beginnen. Da die Instandsetzung der Bestandsbauten zum Betrachtungsperimeter gehörte und die Beauftragung derselben an das Siegerteam erfolgt, waren von den Teilnehmenden konzeptionelle Aussagen über den Umgang mit der historischen Bausubstanz gefordert, insbesondere über die energetische Sanierung im Einklang mit den denkmalpflegerischen Anforderungen.

Die neu entstehenden Räume der Sonderschulklassen sollten betrieblich zusammenhängen und, abgesehen von den Verpflegungs-, Aussen- und Sporträumen, möglichst getrennt von den übrigen Nutzungen funktionieren. Die bestehende Mensa wie auch die Küche müssen hinsichtlich Infrastruktur und Mitarbeitenden so angepasst

werden, dass neu 150 Mahlzeiten pro Tag produziert werden konnten. Die Aussenbereiche rund um das Schulhaus Bullinger werden sowohl von den Schüler*innen der FSV, von der Primarschule Hardau als auch durch die Öffentlichkeit genutzt. Die Aussenbereiche im Innern der denkmalgeschützten Anlage sind den Jugendlichen der FSV als Pausenflächen vorbehalten. Teil der Wettbewerbsaufgabe war auch die Neugestaltung und Optimierung der Umgebung. Diese sollte in Koordination mit den vorhandenen Freiflächen in das bestehende Schulareal integriert und ökologisch aufgewertet werden. Die Erholungs- und Aufenthaltsqualität sollte sowohl für die Schüler*innen als auch für das Quartier erhöht werden.

Die Erweiterung musste sorgfältig in den bestehenden Kontext eingebettet werden und besonders auf die denkmalgeschützten Bestandesbauten und Gartenanlage Rücksicht nehmen. Das bestehende Gebäude sollte um maximal zwei Stockwerke mit für Schulgebäude gängigen Geschosshöhen aufgestockt werden.

Wettbewerbsziele

Es wurden Projekte mit folgenden Eigenschaften gesucht:

Gesellschaft

Gesellschaftlich vorbildliche Projekte, die städtebaulich angemessen auf die bestehende Stadtstruktur reagieren, die mit ihrem architektonischen Ausdruck und mit ihrer Materialisierung einen Beitrag zur Quartieraufwertung leisten und die eine hochwertige Aussenraumgestaltung vorweisen. Projekte, die schonend mit der Ressource Land umgehen. Die Konzepte, Grundrisse und Schnitte sollen das vorgeschriebene Raumprogramm und die formulierten Anforderungen

bestmöglich umsetzen, einen hohen Gebrauchswert aufweisen und allen Menschen eine hindernisfreie und sichere Nutzung ermöglichen.

Wirtschaft

Wirtschaftlich vorbildliche Projekte, die niedrige Erstellungskosten sowie einen kostengünstigen Betrieb und Unterhalt erwarten lassen und ein effizientes Verhältnis zwischen Hauptnutzfläche (HNF) und Geschossfläche (GF) aufweisen.

Ökologische Nachhaltigkeit

Zur Umsetzung des Klimaschutzziels Netto-Null werden ökologisch vorbildliche Projekte gesucht, deren Treibhausgasemissionen und Energiebedarf bei der Erstellung und im Betrieb auf ein Minimum reduziert sind. Für die Solarstromerzeugung stehen möglichst grosse Flächen prioritär auf den Dächern und allenfalls an den Fassaden des Erweiterungsbaus zur Verfügung. Die thermische Behaglichkeit in den Innenräumen wird mit architektonischen Mitteln gewährleistet. Es sollen bauökologisch schlüssige Konstruktionssysteme und Materialien eingesetzt werden. Die Freiraumgestaltung soll einen Beitrag zur Förderung der Stadtnatur und zur Hitzeminderung leisten.

4 Teilnehmende

Die Jury trat am 11. November 2025 zur Präqualifikation zusammen. Insgesamt haben sich 48 Teams um eine Teilnahme beworben. 2 Teams mussten aufgrund Nichteinhaltung der Eingabefrist gemäss § 4 a Abs. 1 lit. B IVöB Beitrittsgesetz ausgeschlossen werden. Die 46 rechtzeitig und vollständig eingereichten Bewerbungen wurden auf die in den Ausschreibungsunterlagen aufgeführten Kriterien hin geprüft. In mehreren Rundgängen wurden folgende zehn Teams zur Teilnahme ausgewählt:

- neff neumann architekten ag, Zürich
Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau GmbH, Zürich
Henauer Gugler AG, Zürich
Güntensperger Baumanagement AG, Zürich
- jessenvollenweider architektur ag, Basel
Stauffer Rösch AG, Basel
Eitel & Partner GmbH, Basel
Drees & Sommer Schweiz AG, Zürich
- Müller Sigrist Architekten, Zürich
Eberli Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich
Makiol Wiederkehr AG, Beinwil am See
Güntensperger Baumanagement AG, Zürich
- Caruso St John Architects AG, Zürich
ghiggi paesaggi Landschaft & Städtebau GmbH, Zürich
Ferrari Gartmann Ag, Chur
HSSP AG, Zürich
- Guignard & Saner Architekten AG, Zürich
Berchtold. Lenzin Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich
Dr. J. Grob & Partner AG, Winterthur
Steiner Hutmacher Bauleitung AG, Zürich
- WAEBER / DICKENMANN / STEINEGGER / PARTNER / AG, Zürich
Eberle Landschaftsarchitektur GmbH, Ziegelbrücke
WEBER Ingenieurbau GmbH, Eschenbach
- Baumgartner Loewe Architekten AG, Zürich
Antón Landschaft GmbH, Zürich
Ulaga Weiss AG, Basel
PERITA AG, Zürich

- GP Bullinger AG (in Gründung) c/o EM2N AG, Zürich
EM2N AG, Zürich
Neuland ArchitekturLandschaft GmbH, Zürich
WaltGalmarini AG, Zürich
HSSP AG, Zürich
- Bischof Föhn Architektur, Zürich
parbat Landschaftsarchitektur GmbH, St. Gallen
Atlas Tragwerke AG, Zürich
Perita AG, Zürich
- ARGE Archobau AG, Zürich / Schaub Zwicky Architekten
GmbH, Zürich
Schaub Zwicky Architekten GmbH, Zürich
mavo GmbH, Zürich
APT Ingenieure AG, Zürich

5 Vorprüfung

Die zehn eingereichten Projekte wurden nach den Grundsätzen der Ordnung SIA 142, den Anforderungen des Wettbewerbsprogramms und der Fragenbeantwortung auf folgende Punkte hin geprüft:

Teil 1

Zulassung zur Beurteilung:

- Termingerechtigkeit der eingereichten Unterlagen
- Vollständigkeit der eingereichten Unterlagen

Die Vorprüfung beantragte der Jury, alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

Zulassung zur Preiserteilung:

- Projektierungsperimeter und Baurecht
- Raumprogramm

Im Teil 1 der Vorprüfung wurden die Mengenangaben des eingereichten ifc-Modells für die Vorprüfung des Raumprogramms übernommen. Die Berichte der Expert*innen der Fachbereiche Tragstruktur, Betriebskonzept, Projektökonomie und ökologische Nachhaltigkeit sowie Denkmal- und Gartendenkmalpflege sind in den Vorprüfungsbericht Teil 1 eingeflossen.

Die Vorprüfung beantragte der Jury, alle Projekte zur Preiserteilung zuzulassen.

Teil 2

Die vier Projekte der engeren Wahl wurden vertieft auf folgende Kriterien geprüft:

- Wirtschaftlichkeit
- Ökologische Nachhaltigkeit
- Baurecht
- Raumprogramm
- Betrieb
- Tragstruktur
- Denkmalpflege
- Gartendenkmalpflege
- Freiraumgestaltung
- Erschliessung und Parkierung
- Brandschutz
- Gebäudetechnik

Die Mengenangaben des eingereichten ifc-Modells wurden vertieft überprüft und verifiziert. Die detaillierten Berichte der Expert*innen sind in den Vorprüfungsbericht 2 eingeflossen.

6 Beurteilung

Die Jury trat am 18. Mai 2026 und am 22. Juni 2026 zur Beurteilung der Projekte zusammen. Nach einer gemeinsamen Besichtigung aller Projekte nahm die Jury am ersten Jurierungstag vom Ergebnis der Vorprüfung (Teil 1) Kenntnis. Sämtliche Projekte wurden sowohl zur Beurteilung als auch zur Preiserteilung zugelassen. In Gruppen eingeteilt hat die Jury die Projekte eingehend analysiert und im Plenum in einem ersten wertungsfreien Rundgang präsentiert. Anschliessend fand eine Gesamtbeurteilung nach den folgenden im Wettbewerbsprogramm aufgeführten Beurteilungskriterien statt (Reihenfolge ohne Wertung):

Gesellschaft

- Qualitäten Städtebau, Architektur, Aussenraum
- Erfüllung Raumprogramm
- Funktionalität, Gebrauchswert, Hindernisfreiheit
- Umgang mit Bestand

Wirtschaft

- Erstellungskosten
- Flächeneffizienz
- Betriebs- und Unterhaltskosten

Ökologische Nachhaltigkeit

- Energie- und Treibhausgasbilanz für Erstellung und Betrieb der Gebäude
- Potenzial Solarstromproduktion
- Thermische Behaglichkeit der Innenräume und sommerlicher Wärmeschutz
- Bauökologisch schlüssige Konstruktionssysteme und Materialien
- Klimatische Ausgleichs- und Entlastungsflächen
- Ökologisch wertvoller Freiraum und Dachfläche sowie Erhalt und Vergrösserung des Baumbestands

In zwei Wertungsrundgängen und einem anschliessenden Kontrollrundgang sind die folgenden Projekte ausgeschieden:

1. Wertungsrundgang:

05 ASSEMBLAGE
06 PERSPEKTIVE PLUS
08 OTTILIA

2. Wertungsrundgang:

02 I + I = I
07 BULLINGERLING

3. Wertungsrundgang (Kontrollrundgang):

04 OKONOMIYAKI

Am Abend des ersten Jurierungstags wurden folgende Projekte für die engere Wahl bestimmt:

01 OTTO
03 HUCKEPACK
09 NIGIRI
10 PAS DE DEUX

Den Fachjuror*innen wurden sämtliche Projekte zum Verfassen der schriftlichen Projektbeschriebe zugeteilt. Am zweiten Jurierungstag wurden die Ergebnisse der vertieften Vorprüfung (Teil 2) präsentiert. Die Projektbeschriebe wurden beraten und die Projekte der engeren Wahl diskutiert. Schliesslich zog die Jury die Schlussfolgerungen aus dem Verfahren, formulierte die Empfehlungen für die Weiterbearbeitung, legte die Rangierung und Preiszuteilung fest und erkor folgendes Projekt zum Sieger:

09 NIGIRI

Zuletzt wurden die Couverts der Verfassen- den geöffnet und die verfassenden Teams bekannt gegeben.

7 Rangierung

Für Preise, Ankäufe und Entschädigungen stand eine Summe von insgesamt 220 000 Franken (exkl. 8.1 % MwSt.) zur Verfügung. Für jedes zur Beurteilung zugelassene Projekt wurde den teilnehmenden Teams zudem eine Entschädigung von 10 000 Franken (exkl. 8.1 % MwSt.) ausgerichtet. Die Jury setzte folgende Rangierung und Preiszuteilung fest.

1. Rang	1. Preis	09 NIGIRI	mit Antrag zur Weiterbearbeitung	CHF 50 000
2. Rang	2. Preis	01 OTTO		CHF 30 000
3. Rang	3. Preis	03 HUCKEPACK		CHF 25 000
4. Rang	4. Preis	10 PAS DE DEUX		CHF 15 000

8 Schlussfolgerungen

Otto Glaus setzte 1964 mit seinem pavillonartig angelegten Werkjahrschulhaus den Grundstein für die architektonisch reichhaltige und detailreiche Schulanlage Bullinger, die dem Brutalismus zugeordnet wird. 2002 lobte die Stadt Zürich den Projektwettbewerb «Neubau und Erweiterung Schulen Hardau» im offenen Verfahren aus. Neben der direkt angrenzenden Primarschule Hardau konnte das Team EM2N Architekten mit Walt+Galmarini Bauingenieure die Erweiterung der Anlage mit ihrem überzeugenden Projektvorschlag eines präzise gesetzten zweigeschossigen Volumens gewinnen. Der Klassentrakt mit klarer, einbündiger Organisation wirke insgesamt wohltuend entspannt und stimmungsvoll, hiess es im Jurybericht zu Recht.

Über 20 Jahre später soll das Schulhaus Bullinger instandgesetzt und abermals erweitert werden. Die Ausgangslage hat sich seither geändert – Instandsetzungen oder Erweiterungen gegenüber Ersatzneubauten sind von der Ausnahme zur Regel geworden. Themen der Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit von Bauaufgaben sind in der Fachdiskussion omnipräsent. Dies schlägt sich in Wettbewerbsprogrammen nieder, wenn etwa eine nachhaltige Landnutzung für zukünftige Entwicklungen thematisiert wird, oder konkret auf diese Aufgabe bezogen, wenn der lange asphaltierte Platz im Norden der Schule mit grossflächiger Entsiegelung der Oberflächen und mit beschatteten Bereichen so gestaltet und markant aufgewertet werden soll, dass er neue Aufenthalts- und Erholungsqualitäten entfalten kann.

Aus den Vorgaben der Denkmalpflegekommission abgeleitet, lässt die Aufgabe nur Eingriffe am erwähnten Erweiterungsgebäude zu. Es ist dem engen Aufgabenkorsett geschuldet, dass sich die meisten Teams für eine Aufstockung entschieden. Im Modell betrachtet unterscheiden sich diese Vorschläge erst auf den zweiten Blick: Wird der Bestand als Basis in seiner Grundfläche belassen oder an den Stirnen ein- oder zweiseitig erweitert, und wie wirkt sich dies auf die Situation aus? Deutlicher zutage treten die Unterschiede der Projekte bei Betrachtung der Effizienz der gewählten Aufstockungstragwerke und derer Wirkung, da sie in hohem Masse den architektonischen Ausdruck der vorgeschlagenen Gebäude bestimmen. Die Jury war bemüht, die Angemessenheit der Beiträge in Bezug auf den Kontext einzuschätzen, bei zurückhaltenden wie auch prägnanten Ansätzen. Starke Verfremdungen des Bestands wurden negativ beurteilt.

Der Tragkonstruktionsentwurf der Aufstockungen erwies sich als sehr anspruchsvoll. Die Autor*innen des zu erweiternden Bestandsbaus, EM2N Architekten, schreiben in ihrem Wettbewerbsbeitrag OTTO dazu: «Das bestehende Erweiterungsgebäude wurde in einer Zeit gebaut, als man die Effizienz eines Gebäudes daran mass, mit wie wenig man die geforderte Funktion erfüllen konnte. Dies führte zu Tragwerken, welche sehr spezifisch und mit wenig Reserven entwickelt wurden. Während diese Bauten ihren ursprünglichen Zweck in der Regel auch heute noch tadellos erfüllen, sind sie nur mit grossem Aufwand an Nutzungsänderungen anzupassen, wenn dazu Eingriffe im Tragwerk erforderlich sind.»

Von den zehn selektionierten Teams zeigen sieben Aufstockungen. Unter den nicht rangierten Projekten sticht das Projekt OKONOMIYAKI positiv heraus, das aufstockt, ohne den Fussabdruck des Bestands erweitern zu müssen. Im Modell wird die erreichte aussenräumliche Klarheit und Grosszügigkeit ersichtlich und wurde entsprechend gewürdigt. Allerdings sind die vorgeschlagenen erforderlichen Eingriffe im Bestand erheblich, und dass das Raumprogramm im schlanken Volumen nur mit betrieblichen Einschränkungen umgesetzt werden kann, wog in der Schlussdiskussion zu schwer.

Im EM2N-Bau sind die Eingangshalle mit der skulpturalen Betonstütze im EG sowie die grosszügige Vor- und Erschliessungszone im 1.OG prägend. Die Eingriffstiefe der Wettbewerbsbeiträge in diesen Zonen variiert stark. Die Jury hob die hohen Qualitäten dieser bestehenden Räume hervor und stand einschränkenden Umformungen wie etwa bei den Projekten ASSEMBLAGE, BULLINGERLING oder OTTILIA kritisch gegenüber.

Zwei der eingereichten Beiträge, die Projekte OTTO und PERSPEKTIVE PLUS schlagen das seitliche Erweitern auf der Wiese vor, wobei das erstgenannte weit weniger Grundfläche konsumiert. Die in diesem Entwurfsansatz gefundene Freiheit der inneren Organisation gegenüber den Aufstockungsvarianten wird von den beiden Projekten unterschiedlich genutzt. In beiden Fällen sprach die Jury von einer verpassten Chance. Intensiv zu diskutieren gab die städtebauliche Setzung neben der Anlage, was die Durchlässigkeit des Perimeters zwischen Bullinger- und Eichbühlstrasse schmälert. Vor allem aber gelingt es bei diesen Entwurfsansätzen nicht, neben der vorwiegend geschlossenen Glaus-Fassade gute Zwischenräume

oder qualitätsvolle räumliche Verbindungen mit der historischen Schulanlage und den für die Atmosphäre so wichtigen inneren grünen Höfen zu schaffen. Zu dieser Einsicht gelangte die Jury am ersten Tag der Jurierung bei der Begehung der Anlage. Dennoch zeigt das zweitrangierte Projekt OTTO mit seiner Entwurfsstrategie, wie der Bestand horizontal erweitert werden kann, ohne mit diesem komplexe Verstrickungen statischer oder räumlicher Natur eingehen zu müssen. Die Jury sprach in diesem Zusammenhang vom Pragmatismus des Vorschlags, der dem Projekt positiv wie negativ ausgelegt werden kann.

Beim drittplatzierten Projekt HUCKEPACK sieht die Jury, die introvertierte, klosterähnliche Anmutung des Glaus-Teils vor Augen, eine mögliche Beeinträchtigung des denkmalgeschützten Bestands. Die Projektverfassenden schlagen ein Volumen vor, das quer über den Erweiterungsriegel von 2005 und teilweise über die Glaus'sche Anlage ragt. Das schwebend wirkende markante Volumen ist im grösseren städtebaulichen Kontext nachvollziehbar und faszinierend, jedoch sprengt es den Massstab der unmittelbaren Nachbarschaft, wie die Visualisierung der Verfassenden mit Blickpunkt aus dem Innenhof der historischen Anlage eindrücklich zeigt.

Das Fundament des Siegerprojekts NIGIRI bildet eine respektvolle Analyse beider Bestandes-Bauetappen und Aussenräume. Das Projekt erweitert den EM2N-Erweiterungsbau einseitig in Richtung des Primarschulhauses. Das Tragwerk mit einer eingeführten Mittelachse als doppelgeschossige betonierte Wandscheibe, kombiniert mit Fachwerken in Holz an den Fassaden, ist sorgfältig gesetzt und auf schlüssige Art und Weise mit dem Bestand verbunden. Die architektonische Kernidee des Entwurfs ist der direkte Zugang der Viventa im 1. OG der Erweiterung, die an die Erdgeschossenebene des Glausbaus angebunden wird. Dieser zentrale Zugang mündet in einer Freitreppe auf den grossen Nordpausenplatz. Die weitere Verzahnung beider Aussenräume der Anlage über den Erweiterungsbau ist eine starke Idee, die die Schulanlage aufwerten wird. Die Volumetrie der Aufstockung ist sorgfältig modelliert und reagiert situativ auf die unterschiedlichen Seiten der Anlage, bündig zum Glausbau und leicht auskragend zum Pausenplatz hin mit kräftigen Wandscheiben. Für den Umgang mit dem denkmalgeschützten Werkjahrsschulhaus von Otto Glaus beschreiben die Verfassenden eine originalgetreue Instandsetzung der kulturell wertvollen Substanz. Die geplante

energetische Ertüchtigung sieht konzeptionell den Fensterersatz, die Dämmung der Dächer und Kellerdecken vor.

Die Projekte der engeren Wahl wurden hinsichtlich der Kennwerte der ökonomischen und ökologischen Nachhaltigkeit vertieft gerechnet. Bei der Wirtschaftlichkeitsbetrachtung liegt die Varianz der Projekte der engeren Wahl bei unter 10 Prozent. Die Kosten haben neben den Treibern Grösse und Kompaktheit einen starken Zusammenhang mit der vorgeschlagenen Tragstruktur. Das wirtschaftlichste Projekt OTTO, das die Eingriffstiefe im Bestand minimiert, kann die Zielkosten nach Überprüfung der vorgeschlagenen Massnahmen knapp einhalten. Das Siegerprojekt NIGIRI überschreitet diese um 5 Prozent. Bei der Betrachtung der ökologischen Nachhaltigkeit liegen die vier Projekte eng beieinander, wobei der Projektwert von NIGIRI den Grenzwert 2 unterschreitet und das grösste Potenzial auf Erreichung des geforderten Grenzwerts 1 hat.

Das Team um Schaub Zwicky Architekt:innen mit Archobau, APT Ingenieuren und mavo Landschaften meistert die anspruchsvolle Aufgabe mit all ihren Anforderungen insgesamt am überzeugendsten und zeigt mit NIGIRI ein elegantes, mit dem Bestand verwobenes Schulhaus, das von der Jury grossmehrheitlich zum Siegerprojekt gekürt wurde. Es setzt sich gegen die Projekte OTTO und HUCKEPACK auf den Rängen zwei und drei durch, die ebenfalls sehr sorgfältig durchgearbeitet sind und unterschiedliche Entwurfsansätze verfolgen. Das vergleichbare Projekt PAS DE DEUX, das auch eine Aufstockung um zwei Geschosse vorschlägt, kann in Analyse, architektonischer Gestaltung und Funktionalität nicht ganz mithalten, war aber neben den anderen Projekten in der abwägenden Schlussdiskussion um die beste Erfüllung der Kriterien Wirtschaft, Gesellschaft und ökologische Nachhaltigkeit ein wichtiger Gradmesser.

9 Empfehlungen

Das Preisgericht empfiehlt der Bauherrschaft, das Projekt Nr. 9 NIGIRI unter Berücksichtigung der Projektkritik und der Ergebnisse der Vorprüfung weiter zu bearbeiten. Im Rahmen der Projektierung sollen folgende Punkte geklärt und weiterentwickelt werden:

Aussenraum:

- Die Vorfahrtssituation für den Rollstuhltransport ist zu verbessern und die Parkierung der Minibusse soll von der offenen Eingangshalle in den Aussenraum verlegt werden.
- Der Parkplatz soll an den Rändern stärker in einen Grünrahmen eingebettet werden.
- Das Belagsmuster im Norden ist zu überprüfen und zu justieren.

Ausdruck:

- Die Südfassade soll so aufgewertet werden, dass sie die Klarheit und Qualität der Nordfassade erreicht.

Innere Organisation:

- Die Raumeinheit Mensa & Mehrzweckraum ist so zu überarbeiten, dass sie ebenerdig (ohne Rampe und räumlich trennende Wandscheibe) als Doppelnutzung funktioniert.
- Beruhigung der Erschliessungszone im 2. und 3. OG.
- Integration des Personenlifts ins Gebäudevolumen.

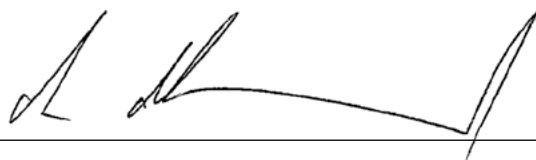
Kosten und ökologische Nachhaltigkeit:

- Optimierungen sollen vorgenommen werden, damit das Kostenziel eingehalten und der Grenzwert 1 erreicht werden kann.

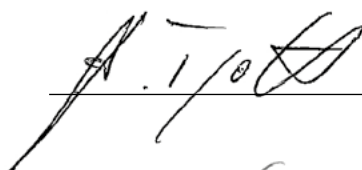
10 Genehmigung

Zürich, den 23. Juni 2026, das Preisgericht

Christian Albrecht, Sachpreisrichter



Andrea Traugott, Sachpreisrichterin



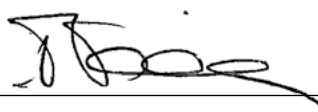
Benjamin Leimgruber, Sachpreisrichter



Nadine Altermatt, Sachpreisrichterin



Franco Taiana, Sachpreisrichter



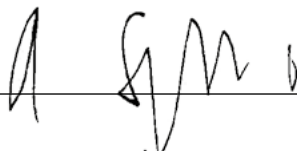
Stefan Bernoulli (Vorsitz), Fachpreisrichter



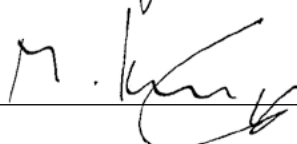
Aline Vuillomenet, Fachpreisrichterin



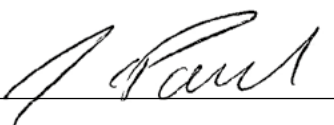
Anette Spiro, Fachpreisrichterin



Michael Künzle, Fachpreisrichter



Jacqueline Pauli, Fachpreisrichterin



Daniel Ganz, Fachpreisrichter



Rangierte Projekte

1. Rang 1. Preis	09 NIGIRI	ARGE Schaub Zwicky c/o Archobau AG, Zürich Schaub Zwicky Architekten GmbH, Zürich mavo GmbH, Zürich Archobau AG, Zürich APT Ingenieure AG, Zürich
2. Rang 2. Preis	01 OTTO	GP Bullinger AG c/o EM2N AG, Zürich EM2N AG, Zürich Neuland ArchitekturLandschaft GmbH, Zürich HSSP AG, Zürich WaltGalmarini AG, Zürich
3. Rang 3. Preis	03 HUCKEPACK	Baumgartner Loewe Architekten AG, Zürich Antón Landschaft GmbH, Zürich Perita AG, Zürich Ulaga Weiss AG, Basel
4. Rang 4. Preis	10 PAS DE DEUX	Müller Sigrist Architekten AG, Zürich Eberli Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich Güntensperger Baumanagement AG, Zürich Makiol Wiederkehr AG, Beinwil am See

Generalplanung

ARGE Schaub Zwicky c/o Archobau AG, Zürich

Verantwortlich

Jonas Brasse

Architektur

Schaub Zwicky Architekten GmbH, Zürich

Verantwortlich

Regula Zwicky

Mitarbeit

Barbara Schaub, Clara della Casa, Hannah Meisel,
Johannes Senn, Jacob Tung

Landschaftsarchitektur

mavo GmbH, Zürich

Verantwortlich

Isabelle Duner

Mitarbeit

Martina Voser, Antonina Nicolic, Mike Fingleton

Baumanagement

Archobau AG, Zürich

Verantwortlich

Jonas Brasse

Bauingenieurwesen

APT Ingenieure AG, Zürich

Bauphysik

BAKUS Bauphysik & Akustik AG, Zürich

HLKS-Planung

Gruenberg + Partner AG, Zürich

Gastroplanung

planbar AG, Zürich

Visualisierungen

studio blomen, Meilen

Der Projektvorschlag NIGIRI verfolgt eine präzise und zurückhaltende Weiterentwicklung der bestehenden Schulanlage. Wie mehrere Beiträge sieht er eine zweigeschossige Aufstockung des Erweiterungsbaus von EM2N vor, beschränkt sich jedoch auf eine einzige, punktuelle horizontale Erweiterung an der Nordwestecke. Dadurch entsteht trotz zusätzlicher Nutzfläche ein kompaktes Volumen mit ausgewogener Massstäblichkeit im Verhältnis zum Bestand. Zudem bleibt so die visuelle und fussläufige Durchlässigkeit der Parzelle weitgehend erhalten. Besonders positiv wird gewürdigt, dass auf eine Weiterführung des bestehenden, seitlichen Infrastrukturvolumens über die gesamte Gebäudehöhe verzichtet wird. Dies trägt wesentlich dazu bei, die Gesamtfigur ruhig und angemessen erscheinen zu lassen.

Der Entwurf zeichnet sich durch einen sorgfältigen und selbstverständlichen Umgang mit den verschiedenen Bauetappen der Anlage aus. Die unterschiedlichen Zeitschichten bleiben ablesbar, werden jedoch zu einem überzeugenden Ganzen zusammengeführt. Weder wird der Bestand überformt noch der Erweiterungsbau von EM2N auf die Rolle eines reinen Sockels reduziert. Vielmehr gelingt es dem Projekt, die einzelnen Bausteine der Schulanlage in eine neue räumliche und architektonische Ordnung einzubinden. Positiv hervorgehoben wird zudem die fundierte und sorgfältige Auseinandersetzung mit der Instandsetzung des denkmalgeschützten Bestandes. Die architektonische Ausformulierung überzeugt durch Klarheit und Präzision. Drei markante Betonscheiben gliedern den langen Baukörper und verankern die Aufstockung überzeugend im Boden. Die Fassadengestaltung nimmt damit subtil Bezug auf die bestehende Architektur und entwickelt gleichzeitig einen eigenständigen Ausdruck. Besonders gelungen erscheint die Aufwertung des nordöstlichen Platzraums. Durch die Auskrugung

des Baukörpers, die sorgfältige Ausbildung der neuen Treppenanlage und die Betonung des bestehenden Durchgangs erhält dieser Bereich eine neue räumliche Präsenz und Bedeutung. Die Anlage gewinnt ein prägnantes Gesicht zum Quartier, ohne ihre charakteristische Identität aufzugeben. Weniger gelungen erscheint hingegen die Fassade zur Glaus'schen Hoflandschaft. Die Jury wünscht sich hier eine ruhigere Setzung der Fenster, begrüsst jedoch die Differenzierung gegenüber der Platzfassade. Eine Überarbeitung sollte mit einer klareren Organisation der Nebenräume an dieser Fassade einhergehen. Zudem ist der Personenlift vollständig in das Bauvolumen zu integrieren.

Die Wegführung wird als integraler Bestandteil der Gesamtanlage verstanden und schafft überzeugende Verbindungen zwischen den verschiedenen Ebenen und Freiräumen. Die neu eingeführte Freitreppe bildet dabei einen selbstverständlichen räumlichen Schwerpunkt. Gleichzeitig wird der Erhalt der Quartierwiese als wertvoller Freiraum ausdrücklich begrüsst. Die heutige Adresse bleibt und wird mit dem Aufstockungsvorschlag weiter gestärkt. Nebst dem bestehenden Hofgarten und einem Vorgarten als Übergangsraum wird von den Verfassern eine Promenade als neue Freiraumtypologie definiert. Eine Quartierwiese und ein Quartierplatz unterstreichen den öffentlichen Charakter im Osten. Der asphaltierte Belag im Norden wird entsiegelt und mit einem chaussierten Belagsmuster ausgelegt. Dieses wirkt teils etwas unruhig, erinnert jedoch sinnigerweise an die Versätze im Innern des Hofgartens nach Otto Glaus' Manier. Neue Grossbäume ergänzen die Bestandsbäume der Promenade und erhöhen den Kronenbedeckungsgrad markant. Insgesamt bietet der Aussenraum Vielfalt für Mensch, Fauna und Flora. Den Verfassern gelingt mit einer fundierten Analyse des Ortes eine glaubhafte und



Foto Situationsmodell 1:500

auch ökologisch nachhaltige Aufwertung des neuen Aussenraumes.

Auch funktional überzeugt der Beitrag: Das Raumprogramm wird präzise umgesetzt und die Anforderungen der Sonderschule Viventa15plus werden sorgfältig berücksichtigt. Der Entwurf entwickelt die typologischen Grundprinzipien des Bestandes konsequent weiter, indem die Unterrichtsräume weiterhin zum nördlichen Platz orientiert werden. Die klar organisierte Erschliessung ermöglicht einen effizienten Betrieb. Die Lernlandschaften bieten differenzierte Aufenthaltsmöglichkeiten mit hoher räumlicher Qualität. Als kleiner Nachteil wird gewertet, dass auf einen eigenständigen Zugang für Viventa15plus verzichtet wird. Dadurch ergeben sich im Vergleich zu autonomen Lösungen gewisse Einschränkungen hinsichtlich der Eigenständigkeit und der hindernisfreien Erschliessung. Hingegen unterstreicht das Projekt mit einem gemeinsamen Eingang für Regel- und Sonderschulklassen den inklusiven Anspruch der Institution.

Der Tragwerksentwurf führt eine neue mittige Achse in der Aufstockung ein und bildet diese als doppelgeschossige, betonierte Wandscheibe aus. Analog zu den beiden ebenfalls zweigeschossigen Fachwerken aus Stabbuche entlang der Fassaden spannt sie in Längsrichtung über zwei Felder. Die Fachwerke liegen auf neu erstellten Betonscheiben auf, im Süden innenliegend, im Bereich der Treppen und des Liftes, im Norden aussenliegend, das Neue mit dem Bestehenden verbindend. Die sorgfältige Setzung dieser neuen vertikalen Elemente wird von der Jury explizit gelobt. Die Betonscheibe der neuen Mittelachse liegt auf den neuen Stirnwänden und dem zentralen Treppenhaus auf. Im EG und 1. OG der westlichen Erweiterung wird die Wandscheibe ebenfalls fortgeführt. Dies führt im Erdgeschoss zu einer aus

Nutzendensicht unbefriedigenden Situation im Mehrzweckraum und ist mit der vorgeschlagenen Lösung der Mensa mit unterschiedlichen Niveaus im Hinblick auf deren flexible Doppelnutzung zu überarbeiten.

Bei den geprüften ökologischen Nachhaltigkeitskriterien, namentlich Treibhausgasemissionen, Solarstromproduktion, sommerlichem Wärmeschutz und Hitzeminderung, hält NIGIRI gut mit und weicht nur sehr gering von den Spitzenwerten der engeren Wahl ab. Der geringe Fussabdruck, also der Umgang mit der Ressource Boden, leistet hier einen wertvollen Beitrag. Trotz bestehendem Optimierungsbedarf bietet das Projekt im energetischen Bereich eine solide Grundlage für die weitere Projektierung. Die kompakte Organisation führt zudem zu guten Flächen- und Volumen Kennwerten und bildet die Basis einer Wirtschaftlichkeit, die im Mittelfeld der Projekte der engeren Wahl liegt und aus Juryperspektive noch zu optimieren ist, um die anvisierten Zielkosten zu erreichen.

Insgesamt präsentiert sich NIGIRI als ausserordentlich ausgewogener und sorgfältig ausgearbeiteter Beitrag. Dem Projekt gelingt es, mit hoher städtebaulicher Sensibilität und funktionaler Klarheit, den denkmalgeschützten Bestand respektvoll weiterzubauen und zugleich eine eigenständige architektonische Haltung zu entwickeln. Trotz einzelner funktionaler Mängel und des bestehenden Optimierungsbedarfs hinsichtlich der Zielkosten erfüllt das Projekt die Gesamtheit der Beurteilungskriterien unter allen eingereichten Beiträgen am überzeugendsten.

Generalplanung

GP Bullinger AG c/o EM2N AG, Zürich

Architektur

EM2N AG, Zürich

Verantwortlich

Daniel Niggli, Emmanuel Laux

Mitarbeit

Mathias Müller, Maria Sevastano, Lukas Meyer, Judith Kimmeyer, Kacper Krapinski, Claire de La Rochefoucauld

Landschaftsarchitektur

Neuland ArchitekturLandschaft GmbH, Zürich

Verantwortlich

Maria Viñé

Mitarbeit

Teresa Marinoni de Athayde, Aditi Thakur

Baumanagement

HSSP AG, Zürich

Verantwortlich

Tanja Jackschath

Mitarbeit

Pascal Aeberli

Bauingenieurwesen

WaltGalmarini AG, Zürich

Haustechnik

Abicht AG, Zug

Bauphysik

BAKUS Bauphysik & Akustik AG, Zürich

Brandschutzplanung

Gruner AG, Zürich

Visualisierungen

VuDoppia, Basel

Ursprung des Projektvorschlags ist eine präzise Analyse der bestehenden Schulanlage. Eine Aufstockung des EM2N-Baus von 2005 kommt für die Projektverfassenden nicht in Frage, da das Haus weder typologisch noch technisch dafür ausgelegt worden sei und diese in aufwändigen und kostspieligen Massnahmen münden und letztlich auch die Massstäblichkeit der feingliedrigen Anlage aus dem Gleichgewicht bringen würde. OTTO operiert folgerichtig horizontal additiv mit unterschiedlichen Anbauten an den Stirnseiten des bestehenden Erweiterungsbaus. Auf der Nordwestseite wird der Bestand um eine Achse in dessen konstruktiver Logik erweitert, um der geforderten neuen Grösse der Mensa gerecht zu werden. Dieser Anbau ist mimetisch konzipiert und im Endzustand als Neubau kaum erkennbar. Der dominierende Eingriff ist ein viergeschossiger neuer Baustein, der an der gegenüberliegenden Stirnseite andockt. Hier ist die Erweiterung klar als solche erkennbar, die Projektverfassenden sprechen von einem eigenen Haus für die Viventa15plus, neu das höchste Volumen der Anlage. Dieses wird quer zur Erweiterung 2005 in die ansteigende Topografie geschoben, sodass es zur Bullingerstrasse hin drei- und zum Pausenplatz an der Eichbühlstrasse viergeschossig in Erscheinung tritt. Der Zugang des neuen Hauses wird auch über die offene Eingangshalle des EM2N-Baus gegenüber dem bestehenden Zugang der Viventa Regelklassen organisiert und damit zusätzlich aufgeladen und gestärkt. Gleichzeitig wird die Halle durch einen räumlichen Eingriff verkleinert und verliert an Grosszügigkeit.

Mit dem Neubau für die Viventa15plus wird eine neue, eigenständige Adresse geschaffen. Der Auftakt zum neuen Schulgebäude folgt dem Parkplatz. Einzelbäume und Baumcluster aus heimischen Baumarten umspielen die Parkfelder. Der Baumfilter wirkt wohltuend und beschattet den etwas harten Vorplatz der Kleinbusse.

Die Verbindung zwischen Bullingerstrasse und Eichbühlweg bindet den Neubau der Schule beiläufig ein. Ein chaussierter Platz beim bestehenden Brunnenelement im nördlichen Arealbereich dient als neuer Aufenthaltsort. Die grosse asphaltierte Pausenfläche wird entsiegelt und als Wiese mit Spielgarten mit Sitz- und Tischgelegenheiten ausgestaltet. Baumpflanzungen umspielen die neue Freiraumsequenz. Entlang der Grundstücksgrenze im Norden bildet ein Lehrgarten aus heimischen Gehölzen und Stauden einen Filter zur Nachbarschaft.

Die neue, prominente Erschliessung neben dem motorisierten Zubringerbereich auf der Seite Bullingerstrasse ist auf den ersten Blick ein Gewinn. Die Qualität der vorgeschlagenen «Plaza», auf der sich Fuss- und motorisierter Zubringerverkehr vermischen, wird von der Jury jedoch stark in Frage gestellt und das Loslösen des Sonderschulzugangs von der Hauptadresse intensiv und kontrovers diskutiert. Hinzu kommt, dass diese topografische Einbettung erst mit erheblichen Aufschüttungen möglich würde, was in dieser Form nicht bewilligungsfähig ist. Der Manövrierraum für die Motorfahrzeuge ist zudem zu knapp und müsste ausgeweitet werden, was den Konflikt zwischen Vorfahrt und Fussverkehrszugang noch verschärfen würde.

Der vorgeschlagene Hybridbau kombiniert Kerne und erdberührende Räume in Beton mit einem Holzskelettbau und Holz-Beton-Verbund-Rippendecken. Diese materialtechnische Dualität spiegelt sich in den Fassaden: Die Raumschichten mit Fensteröffnungen sind mit Holz verkleidet, geschlossene, ganzgeschossige Bereiche sind in Beton ausgeführt. Die Materialwahl leitet sich aus der brutalistischen Grundanlage der historischen Schule und ihrer prägenden Holzlattenschalung ab. Insgesamt wirkt die Komposition jedoch zu gleichmässig und

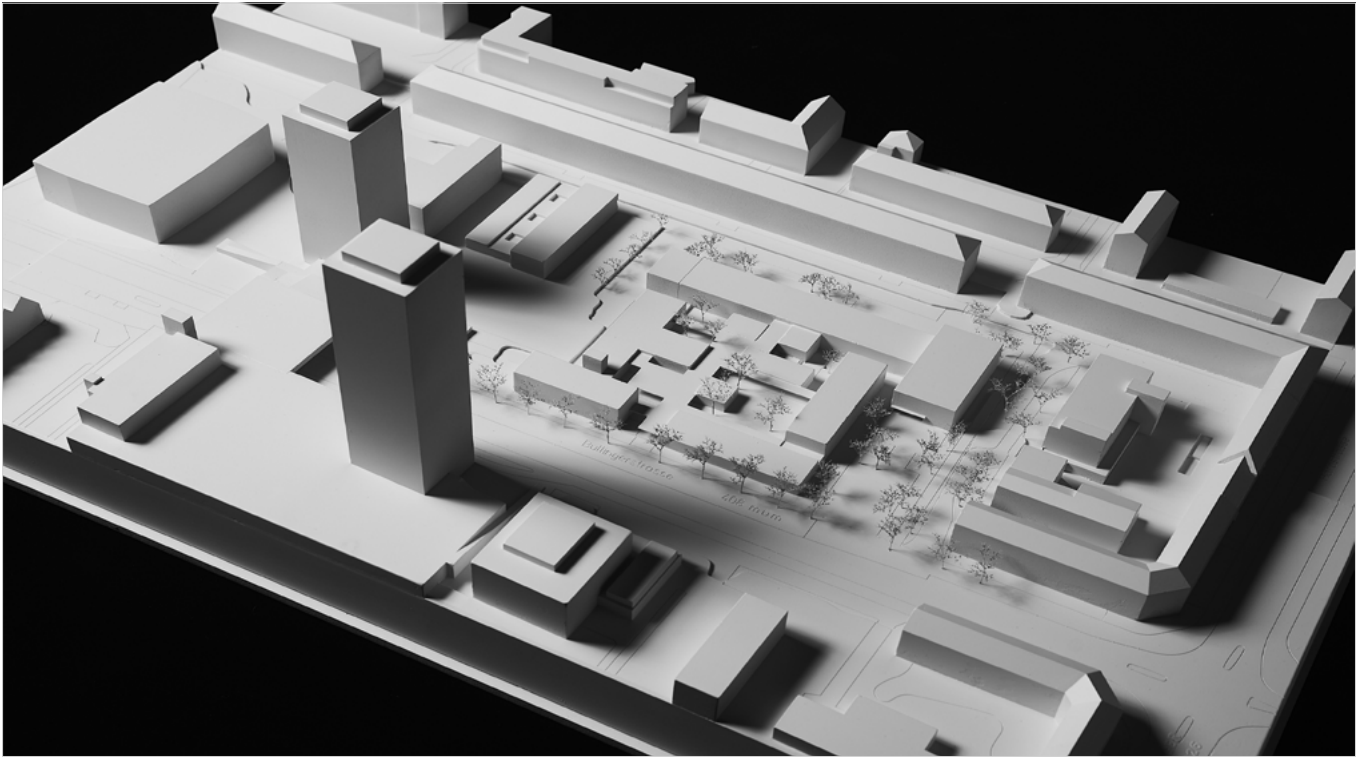


Foto Situationsmodell 1:500

spannungslos; etwas mehr Mut zum Kontrast täte der Anlage gut.

Das Raumprogramm des Neubaus verteilt sich auf vier Regelgeschosse. In den Obergeschossen gruppieren sich jeweils vier Klassenzimmer und die kleineren Pflegezimmer um einen inneren, korridorartigen Erschliessungsraum. Aufgrund der Volumetrie der Erweiterung weisen zwei Klassenzimmer etwas ungünstige Proportionen auf. Die Anordnung der Längsseiten der Unterrichtsräume an den Fassaden gewährleistet eine gute Belichtung. Die Grundrissorganisation im Neubau bleibt dennoch eine verpasste Chance. Im Bestand des EM2N-Baus wird die grosszügige und helle Lern- und Aufenthaltszone über eine Doppelflügeltür etwas unvermittelt mit dem inneren Erschliessungsraum des Neubaus verbunden. Dieser wird lediglich über das Treppenhaus belichtet und lässt räumliche Qualitäten vermissen. Für den Betrieb ist die Organisation der Cluster für die Videnta15plus auf vier Geschossen möglich, aber nicht ideal, da Rückzugsräume auf derselben Ebene wie die Klassenzimmer den Betrieb wesentlich erleichtern.

Das Tragwerk des östlichen Neubauflügels als Holzbeton-Hybridstruktur ist schlüssig, zweckmässig und sauber durchgearbeitet. Die Materialien sind optimal eingesetzt und ökologisch abgestimmt. Die westliche Bestandserweiterung um eine Achse sieht den Rückbau und identischen Wiederaufbau der Stirnwand sowie die Fortführung der Längsfassaden vor. Die teilweise Absenkung des bestehenden Erdgeschossbodens verursacht jedoch einen erheblichen Aufwand und schwächt die Grundhaltung der Verfassenden, den Bestand nur minimal zu tangieren.

Trotz Unterkellerung schneidet der Hybridbau im Projektvergleich in Sachen ökologischer Nachhaltigkeit und

Ökonomie am besten ab. Dazu tragen insbesondere die kompakte Bauweise und der geringe Fensteranteil bei. Im Gegensatz zu statisch aufwändigen Aufstockungen lassen sich die prognostizierten Erstellungskosten einhalten. Negativ fallen die massiven Aufschüttungen ins Gewicht.

Der pragmatische Erweiterungsvorschlag ist in seiner Logik bestechend: Warum aufstocken, wenn angebaut werden kann? Die Anlage knüpft mit dem Erweiterungsbau an die Bullingerstrasse an und verankert sich so stärker im Quartier. Andererseits kann in der Haltung des seitlichen Erweiterns auf der Wiese neben der historischen Anlage durchaus auch ein Widerspruch zum von den Verfassenden selbst als klosterähnlich gelesenen Bestand mit sich nach innen öffnenden Höfen gesehen werden. Der neue Anbau funktioniert in erster Linie symbiotisch mit dem Erweiterungsbau von 2005, liegt aber eben neben der Glaus-Anlage und interagiert somit nicht mit ihr. Im Gegenteil: Nach Ansicht der Fachjury konkurrenziert der Erweiterungsbau mit seiner Lage die historische Anlage beträchtlich, ohne räumlich einen Mehrwert zu schaffen.

Die volumetrische Weiterführung wirkt als Komposition betrachtet harmonisch, die Anlage wird jedoch durch die prominente zweite Adresse geschwächt. Das neue Haus Videnta15plus entfaltet im Vergleich zur bestehenden, erweiterten Anlage zu wenig neue Qualitäten und agiert in Grundrissorganisation und Fassadengestaltung zu zurückhaltend. Trotz dieser Mängel fasziniert der in mehrfacher Hinsicht von Pragmatismus geprägte und sorgfältig dargestellte Wettbewerbsbeitrag in seiner Einfachheit und Nachvollziehbarkeit.

Generalplanung, Architektur

Baumgartner Loewe Architekten AG, Zürich

Landschaftsarchitektur

Antón Landschaft GmbH, Zürich

Verantwortlich

Carola Antón

Mitarbeit

Parth Ghevariya

Baumanagement

Perita AG, Zürich

Verantwortlich

Tim Hercka

Bauingenieurwesen

Uлага Weiss AG, Basel

Verantwortlich

Dominik Weiss

Visualisierungen

Nightnurse Images AG, Zürich

Der Projektvorschlag HUCKEPACK reagiert mit einem überraschenden und eigenständigen Ansatz auf die Erweiterungsaufgabe. Anstelle einer Aufstockung des EM2N-Baus von 2005 oder einer horizontalen Erweiterung in den unbebauten Umraum überspannt ein dreigeschossiger Baukörper den Garderobentrakt von Otto Glaus bis zur bestehenden Erweiterung. Die Projektverfassenden begründen diesen Ansatz mit einer schlüssigen Analyse des Bestandes und hinterfragen das Resultat der Machbarkeitsstudie von 2022. Konkret sehen sie mit einer Aufstockung des Erweiterungsbaus von EM2N das Gleichgewicht zwischen den beiden Bauetappen gestört. Mit einem kühnen Befreiungsschlag versuchen sie, das Dilemma zwischen Aufstockung und horizontaler Erweiterung zu lösen.

Vermag die vorgeschlagene Lösung auch im grossmassstäblichen Kontext zu überzeugen, so bleibt das Problem des Ungleichgewichts aus der näheren Perspektive ungelöst. Zwar sind die drei Bauphasen klar unterschieden und der Erweiterungstrakt im Norden bleibt in seiner ursprünglichen Form erkennbar. Doch das Ensemble von Otto Glaus ist in seinem horizontal ausgerichteten und in sich ruhenden Charakter beeinträchtigt und das fragile Gleichgewicht zwischen Baukörpern und Höfen gestört. Die gleichbleibende Traufhöhe verbindet die Höfe des Bestandes, wenngleich die einzelnen Bauten diese trennen. Das neue aufgeständerte Volumen teilt das bestehende Ensemble hingegen in zwei Teile und kommt faktisch einer Aufstockung des Glaus-Ensembles gleich – trotz Schattenfuge zum Bestand. Aus Sicht der Denkmalpflege eindeutig ein Verstoß gegen den Schutz des Bestandes, wird der Vorschlag in der Jury kontrovers diskutiert.

Der Vorgarten entlang der Bullingerstrasse wird erweitert. Mit dem Fortführen der Allee und mit der Pflanzung von

Stauden und Sträuchern wird die Adressbildung verdeutlicht. Auch der Parkplatz wird durch eine kräftige Baumpflanzung eingebettet und führt über zur ebenfalls von neuen Bäumen gefassten Spielwiese. Dank einer sorgfältigen Analyse des Gehölzbestandes schlagen die Verfassenden einen bunten Blumenstrauss an Baumarten vor, die gut passen.

Die Zufahrt für Kleinbusse erfolgt losgelöst vom Fussweg über eine Stichstrasse und einen chaussierten Platz zum Eingangsbereich im Norden. Eine neue Baumreihe begleitet die lange Sitzbank und ein grosses Pflanzbeet mit Stauden und Sträuchern schafft einen Filter vor dem Gebäude – ein schönes Vegetationsbild mit Blick aus der Mensa. Zur Steigerung der Atmosphäre und der Biodiversität wird der Übergang zu den Wohnbauten im Norden mit einer üppigen Bepflanzung angereichert. Eine zusätzliche Baumgruppe im westlichen Bereich bietet einen weiteren Aufenthaltsort für Freizeit oder Unterricht im Freien. Die vorgeschlagene Umgebung überzeugt in vieler Hinsicht. Die Verfassenden betrachten den Aussenraum der Schulanlage gesamtheitlich und machen diesen weicher, grüner und ökologisch wertvoller. Der Boden wird durchlässiger, die Baumpflanzungen strukturieren und schaffen Charakter und Atmosphäre.

Durch die zentrale Platzierung und Loslösung des neuen Volumens schaffen sich die Verfassenden viel Freiheit in der Anordnung und Gestaltung der Schulräume. Diese wird nur teilweise genutzt: Die Schulzimmer sind optimal orientiert, die Wege kurz und übersichtlich. Der enge Erschliessungskern funktioniert hingegen eher als Nadelöhr, denn als einladende Verbindung zwischen den Geschossen. Die Eingänge beider Schulen, Viventa und Viventa15plus, bleiben im Zentrum der Anlage, die Zusammengehörigkeit wird dadurch gestärkt. Ob diese



Foto Situationsmodell 1:500

Vermischung betrieblich einen Nachteil bedeutet, wurde in der Jury kontrovers verhandelt. Die Erweiterung der Mensa ergänzt den Schultrakt von EM2N auf der Westseite.

Das Tragwerk des neuen Baukörpers als Holzbeton-Hybridstruktur ist schlüssig, zweckmässig und sauber durchgearbeitet. Grösse und Lage des Kerns ergeben sich aus einer sorgfältigen Setzung in den Bestand, führen aber gleichzeitig in den neuen Geschossen zu Engpässen, die aus Nutzendensicht nicht tragbar sind. Die Lage der Stützen ist aus dem Raster des neuen Volumens heraus gedacht schlüssig, beim Betrachten der Durchdringungen des Bestandes stellt sich der Jury jedoch die Frage, ob es nicht möglich und besser gewesen wäre, die Kräfte aussen abzuleiten.

Die Gestaltung der blechverkleideten Fassade soll auf Gewerbebauten von Otto Glaus verweisen sowie Motive des EM2N-Baus aufnehmen. Gleichwohl erinnert sie eher an die typischen 60er-Jahre-Fassaden als an die spezifische Ästhetik der Glaus-Bauten. Ungeachtet dieser Kritik ist sie sorgfältig gestaltet und als Ausdruck einer neuen Bauphase gut erkennbar. Dieser Eindruck wird durch die Schattenfuge noch verstärkt, gleichzeitig erzeugt diese einen undefinierten und nutzlosen Zwischenraum. Die kompakte Holz-Beton-Hybridkonstruktion rangiert sowohl wirtschaftlich als auch ökologisch im Mittelfeld der eingereichten Projekte.

Die Jury würdigt den mutigen und eigenständigen städtebaulichen Ansatz von HUCKEPACK sowie die architektonischen, räumlichen und organisatorischen Qualitäten der neuen Schule Videnta15plus. Der Anspruch der Projektverfassenden, das Gleichgewicht zwischen den Bauten von Glaus und EM2N nicht zu beeinträchtigen, bleibt letztlich unerfüllt. Das massive Bauvolumen

sprengt die Massstäblichkeit und den Charakter der Hofanlage von Otto Glaus. Der zentrale Baukörper beeinträchtigt Lichtführung und Beschattung der Höfe und der angrenzenden Räume. Die Harmonie der bestehenden Schulanlage mit ihrer Verflechtung zwischen Innen und Aussen gerät aus dem Gleichgewicht.

Generalplanung, Architektur

Müller Sigrist Architekten AG, Zürich

Verantwortlich

Pascal Müller

Mitarbeit

Jan Theler, Nina Tsonidi, Lena Neuburg

Landschaftsarchitektur

Eberli Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich

Verantwortlich

Samuel Eberli

Mitarbeit

Patrick Schönenberger

Baumanagement

Güntensperger Baumanagement AG, Zürich

Verantwortlich

Roman Güntensperger

Bauingenieurwesen

Makiol Wiederkehr AG, Beinwil am See

Haustechnik

Meierhans + Partner AG, Schwerzenbach

Brandschutzplanung

Makiol Wiederkehr AG, Beinwil am See

Visualisierungen

Indievisual AG, Zürich

Der Projektvorschlag PAS DE DEUX folgt der Machbarkeitsstudie von 2022, ergänzt das Schulgebäude von EM2N um zwei weitere Geschosse und verlängert es beidseitig. Das aussenliegende Foyer im Erdgeschoss wird für den Eingang zu den neuen Schulräumen der Viva15plus genutzt. So entsteht dadurch eine schöne Zusammengehörigkeit der beiden Schulen trotz betrieblich getrennten Zugängen. Die bestehende, expressive Stütze wird mit einem neckischen Pendant – je nach Betrachtungsweise – ergänzt oder persifliert. Die Verlängerung des bestehenden Schultrakts von EM2N greift beidseitig weit in den Aussenraum und schmälert dadurch dessen Qualität. Im Innern führt die Anordnung der Treppen und Nebenräume leider zum Verlust der freigespielten Ecken und Ausblicke in die Hofräume von Otto Glaus.

Im Aussenraum wird der südöstliche Bereich als Wildblumenwiese ausgebildet. Darin liegt eingelassen und entsiegelt eine Parkierungsfläche entlang der Bullingerstrasse. Eingestreute Einzelbäume umspielen das Wiesland. Die gemeinsame Wegführung für Fussverkehr und Anlieferung zum Bereich im Norden ist nicht unproblematisch. Eine Entflechtung könnte helfen. Der nördliche Pausenbereich wird grosszügig chaussiert und mit Bäumen bepflanzt. Spiel- und Sitzmöglichkeiten erhöhen die Attraktivität für den Aufenthalt. Eine Ruderalvegetation soll sich stellenweise um die Bäume etablieren. Ein schmaler Grünstreifen entlang der Fassade irritiert und könnte leicht etwas grosszügiger ausgelegt sein. Das Anliegen für eine ökologische Aufwertung ist gross und manifestiert sich zweifellos auf vielfältige Weisen.

Der Raster der neuen Tragstruktur soll eine flexible Zimmerteilung ermöglichen und für zukünftige Veränderungen den nötigen Spielraum bieten. Zieht man die

Gestalt der Fachwerkträger mit ihren diagonalen Aussteifungen in Betracht, so wird dieses Versprechen jedoch nur halb eingelöst. Die Anordnung der Trennwände zwischen den Schulzimmern mag noch so flexibel sein, die Zimmertüren sind es nicht. Ähnliche Probleme ergeben sich im Fensterbereich. Trotz dieser Einschränkungen sind die Aufenthaltszonen schön gestaltet und bieten offene und zugleich etwas intimere Lern- und Pausenräume. Weniger überzeugend ist die Anordnung der Treppenhäuser. Die Zugänge durch die Brandabschnitte vorbei an den Nassräumen sind wenig einladend und wirken wie ein Nadelöhr. Der Tragwerkentwurf führt eine neue mittige Achse in der Aufstockung ein und bildet sie analog zu den beiden Längsfassaden aus Buchenfachwerken aus. Die Fassadenfachwerke sind doppelgeschossig und spannen in zwei Feldern von den Wandscheiben der Kopfanbauten zu jeweils einer neuen Stütze in Fassade Mitte, im Süden innen-, im Norden aussenliegend auf die bestehende Brüstung.

Kritisch beurteilt wird das mittlere Fachwerk. Es trägt die Hauptlast des Zweifeldträgers in Querrichtung, beide neuen Geschossplatten und führt im Gegensatz zu den Fassadenfachwerken nur über ein Geschoss. Den Grund dafür konnte sich die Jury nicht erschliessen. Als direkte Konsequenz benötigt das mittlere Fachwerk zusätzliche Stützpunkte und weist geometrisch sehr flache Diagonaleinigungen auf. Die zusätzlichen Abstützungen führen in beiden Bestandsgeschossen zu unschönen Stützenpositionen in den Räumen, die für die Nutzenden nicht tragbar sind.

In der äusseren Erscheinung suchen die Projektverfassenden eine nahezu nahtlose Verschmelzung zwischen Erweiterung und Bestand. Dieses Bestreben verunklärt das Verhältnis zwischen den Bauphasen und lässt die

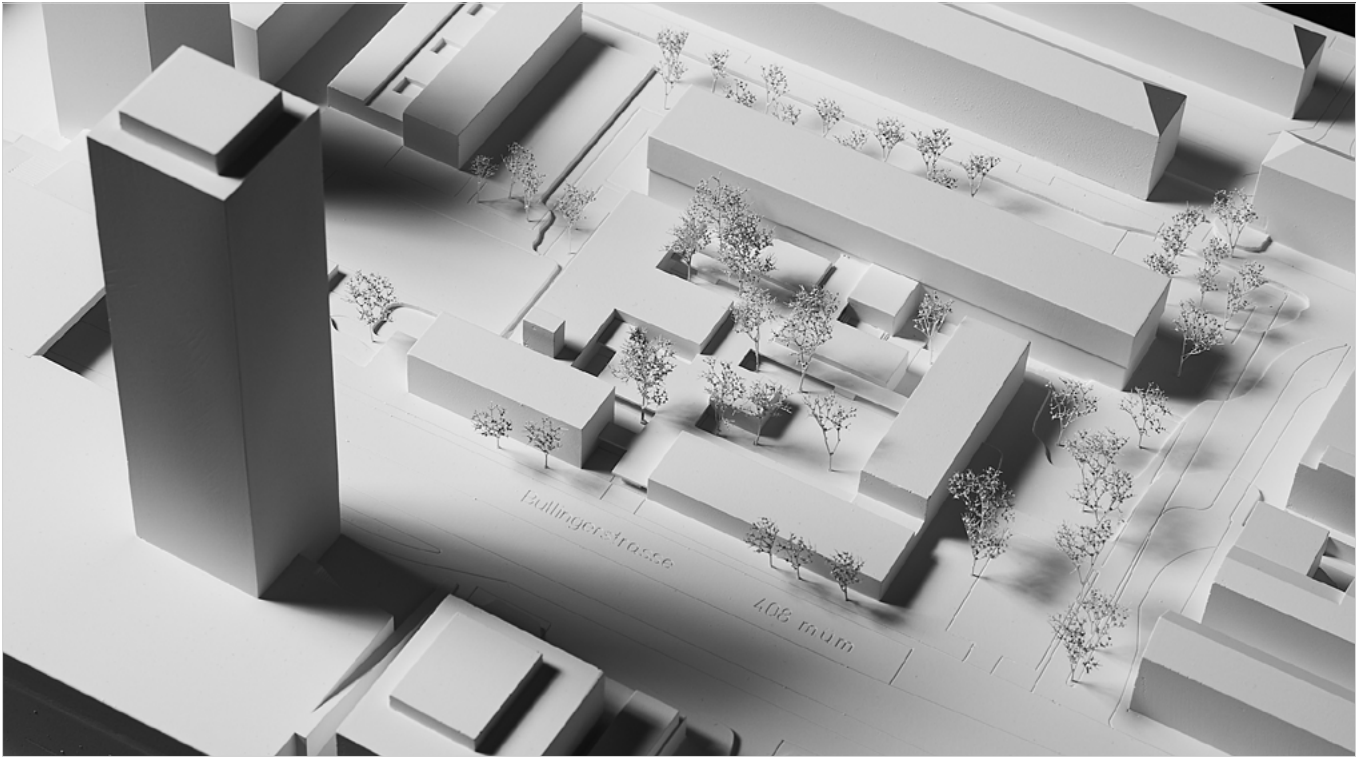


Foto Situationsmodell 1:500

neuen Proportionen noch ungünstiger erscheinen. Dem Bau von EM2N wird eine Fassade mit profilierten Holzelementen übergestülpt, die sich in Farbe und Ausdruck an die Betonfassaden des bestehenden Ensembles anlehnt. Besonders verwischt wird Alt und Neu in den seitlichen Erweiterungen des bestehenden Schultrakts. Die Fassade wird an beiden Gebäudeenden weitergeführt, als wäre sie schon immer dagewesen. So erscheint der Schultrakt von EM2N im neuen Kontext als zweigeschossiger Sockel des gesamten Gebäudes. Dies mag man als diskrete Einbindung oder als verunklärnde Mimikry empfinden, die Bauetappen werden unsichtbar und der Bestandesbau erscheint am Ende nur noch als Fragment. Ähnlich irritierend ist die Gestaltung der neuen Fassade, die etwas grob und allzu pauschal dem Ganzen den Stempel aufdrückt.

In der Wirtschaftlichkeitsbetrachtung liegt PAS DE DEUX über den Zielkosten und verglichen mit der engeren Wahl hinter den anderen Projekten. Dies ist in erster Linie mit der hohen Eingriffstiefe in den Bestand und der aufwändigen Tragkonstruktion zu erklären. Betreffend ökologischer Nachhaltigkeit zeigt der Vorschlag gute Kennwerte, erreicht den Grenzwert 2 und hat hohes Potenzial für Grenzwert 1.

Insgesamt würdigt die Jury den städtebaulichen Ansatz und die sorgfältige Ausarbeitung von PAS DE DEUX. Ebenso positiv wird die Nutzung und Gestaltung des bestehenden Aussenfoyers als Eingang für den neuen Schulbereich gewertet. Das konstruktive Konzept mit den drei Fachwerkträgern erfüllt die angestrebte Flexibilität nur mit Einschränkungen. Weniger überzeugend ist die Gestaltung der Aussenhülle, welche den Charakter des Gebäudes von EM2N schwächt und dem Gesamten einen unspezifischen Ausdruck verleiht.

Weitere Projekte

02 I + I = I

jessenvollenweider architektur ag, Basel
Stauffer Rösch Landschaftsarchitekten AG, Basel
Drees & Sommer, Zürich
EITEL & PARTNER GmbH, Basel

04 OKONOMIYAKI

Bischof Föhn Architektur (BF Architektur AG), Zürich
Parbat Landschaftsarchitektur GmbH, St. Gallen
Perita AG, Zürich
Atlas Tragwerke AG, Zürich

05 ASSEMBLAGE

Neff Neumann Architekten AG, Zürich
Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau GmbH, Zürich
Güntensperger Baumanagement AG, Zürich
Henauer Gugler AG, Zürich

06 PERSPEKTIVE PLUS

Waeber / Dickenmann / Steinegger / Partner / AG, Zürich
Eberle Landschaftsarchitektur, Ziegelbrücke
Weber Ingenieurbau GmbH, Eschenbach

07 BULLINGERLING

Guignard & Saner Architekten AG, Zürich
Berchtold.Lenzin Zürich GmbH, Zürich
Steiner Hutmacher Bauleitung AG, Zürich
Dr. J.Grob & Partner AG, Winterthur

08 OTILIA

Caruso St John Architects AG, Zürich
Ghiggi Paesaggi GmbH, Zürich
HSSP AG, Zürich
Ferrari Gartmann AG, Chur

Generalplanung, Architektur

jessenvollenweider architektur AG, Basel

Verantwortlich

Ingemar Vollenweider

Mitarbeit

Anna Jessen, Etrit Emini, Jana Metzger

Landschaftsarchitektur

Stauffer Rösch Landschaftsarchitekten AG, Basel

Verantwortlich

Beat Rösch

Mitarbeit

Kerstin Marx

Baumanagement

Drees & Sommer, Zürich

Verantwortlich

Julian Kommer

Bauingenieurwesen

Eitel & Partner GmbH, Basel

Bauphysik

Küster + Partner AG, Lachen

Brandschutzplanung

Gruner AG, Basel

Der Projektvorschlag I + I = I verfolgt den nachvollziehbaren Ansatz, den zusätzlichen Raumbedarf primär durch eine zweigeschossige Aufstockung des Erweiterungsbaus von 2005 zu decken und damit die wertvollen Freiräume der Schulanlage möglichst zu schonen. Dieser Grundgedanke wird jedoch durch die gleichzeitigen Erweiterungen an beiden Stirnseiten relativiert. Die daraus resultierende Volumetrie erscheint im Vergleich sehr gross und entwickelt eine riegelartige Wirkung, welche ein austariertes Verhältnis zum bestehenden Schulhaus von Otto Glaus deutlich beeinträchtigt.

Der fehlende Dialog der Erweiterung mit dem Bestandesensemble wird von der Jury kritisiert. Während das bestehende Schulhaus durch seine klösterlich anmutende Introvertiertheit geprägt ist und zugleich vielfältige Bezüge zum Aussenraum aufbaut, wirkt der neue Baukörper als räumlicher Abschluss zum Hof. Die volumetrische Dominanz des Aufbaus wird durch die konsequente Weiterführung des bestehenden, seitlichen Infrastrukturvolumens über sämtliche Geschosse zusätzlich verstärkt. Insgesamt entsteht ein grosser, wenig subtil abgestimmter Baukörper, der dem denkmalpflegerischen Wert des Ensembles unzureichend Rechnung trägt.

Die Adressierung über den neu gestalteten Freiraum im Osten mit Vorfahrt, Stellplätzen für Kleinbusse und Zufahrt für Velos wirkt sehr hart und auch überproportioniert. In Anbetracht der grossflächigen Versiegelung und des vergleichsweise geringen Baumbestands wird hier ein neues Hitzebiotop geschaffen. Der nördliche Bereich hingegen wird grosszügig entsiegelt und dadurch klimatisch wie auch ökologisch aufgewertet. Die entstehenden, naturnahen und wertvollen Kiesflächen dienen als nischenreiche und vielseitig beispielbare Pausenzonen. Der architektonische Ausdruck vermag nicht zu über-

zeugen. Die grossflächigen Verglasungen, in Kombination mit den sichtbar inszenierten Fachwerkträgern, verleihen dem Gebäude einen monumentalen Charakter. Angesichts der unmittelbaren Nachbarschaft zur Wohnbebauung erscheint dieser Ausdruck wenig angemessen. Zudem gelingt es dem Projekt nicht, eine überzeugende Beziehung zum länglichen Freiraum herzustellen. Die vorgesehenen Wendeltreppen können diesen Mangel nur teilweise kompensieren.

In funktionaler Hinsicht erfüllt der Entwurf die geforderten Flächen für die Sonderschule Viventa15plus zwar quantitativ. Die Aufenthaltsbereiche für die Lernenden werden jedoch überwiegend als aufgeweitete Erschliessungsflächen ausgebildet und erreichen damit nicht die Qualität eigenständiger pädagogischer Aufenthalts- und Begegnungsräume. Ebenfalls sind die fast raumhohen Verglasungen für den Schulbetrieb aus verschiedenen Gründen ungeeignet.

Das Tragwerk der Aufstockung überspannt den gesamten Bestand in Querrichtung mit vorgespannten Betonträgern, die im Süden auf einer Stützenreihe, im Norden auf einem doppelgeschossigen Stahlfachwerk aufliegen. Dieses spannt in Längsrichtung zwischen den beiden neuen Kernen in den Köpfen und einer neuen Schotte ca. in Gebäudemitte. Das Tragwerk ist grundsätzlich sauber durchdacht und ausgearbeitet. Die Aussage zur Abfangung der Stützen im Durchgang mithilfe eines darüberliegenden Betonträgers lässt sich anhand der Pläne nicht verifizieren.

Wirtschaftlich und ökologisch vermag der Beitrag im Vergleich nicht zu überzeugen. Die grosse Geschossfläche und das hohe Gebäudevolumen führen zu einer geringen Kompaktheit und einer unterdurchschnittlichen

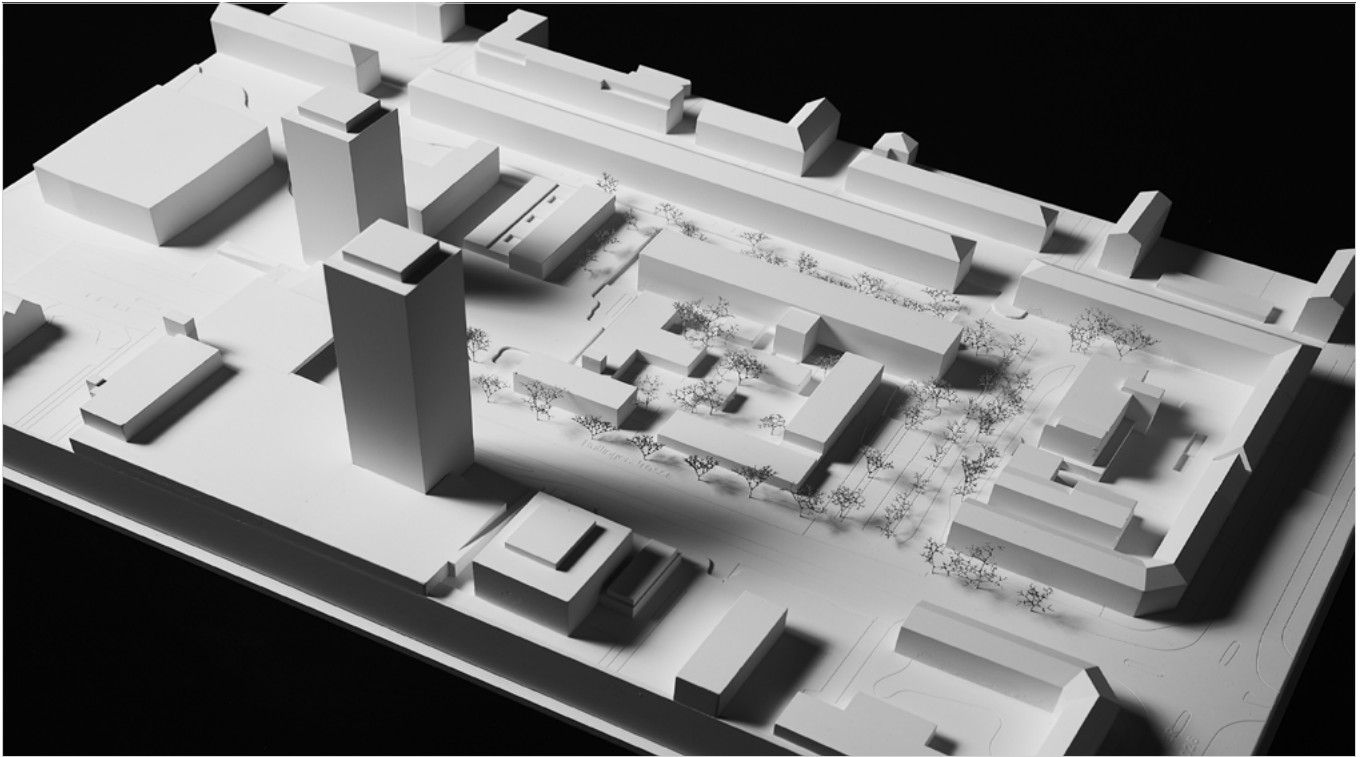


Foto Situationsmodell 1:500

Flächeneffizienz. Der hohe Anteil an Verkehrsflächen steht in keinem günstigen Verhältnis zur nutzbaren Hauptfläche. Aus Sicht der ökologischen Nachhaltigkeit wirken sich das grosse Volumen und der kritisch beurteilte sommerliche Wärmeschutz nachteilig aus. Insbesondere die raumhohen Verglasungen in Verbindung mit einer geringen Speichermasse lassen hinsichtlich des thermischen Komforts Fragen offen.

In der Gesamtbetrachtung gelingt es I + I = I nicht, eine überzeugende Antwort auf die anspruchsvolle Aufgabe im denkmalgeschützten Kontext zu formulieren. Die starke volumetrische Präsenz beeinträchtigt die Wirkung des geschützten Ensembles, während funktionale, ökonomische und ökologische Defizite die Qualität des Beitrags zusätzlich schmälern.

Generalplanung, Architektur

Bischof Föhn Architektur (BF Architektur AG), Zürich

Verantwortlich

Stephan Bischof

Mitarbeit

Norbert Föhn, Rico Traxler, Fabian Sauser, Andrea Blanch, Matthias Bisig, Wanja Korner

Landschaftsarchitektur

Parbat Landschaftsarchitektur GmbH, St. Gallen

Verantwortlich

Martin Inauen

Mitarbeit

Eileen Gühmann

Baumanagement

Perita AG, Zürich

Verantwortlich

Julia Müller

Bauingenieurwesen

Atlas Tragwerke AG, Zürich

HLKKSE-Planung

neukom engineering, Zürich

Brandschutzplanung

Zostera Brandschutzplanung GmbH, Zürich

Bauphysik, Energie- und Akustikplanung

Küster & Partner AG, Zürich

Visualisierungen

ZUEND, Zürich

Die von Otto Glaus entworfene Schulanlage basiert auf dem Prinzip einer nach innen gerichteten, kleinteiligen und räumlichen Struktur, bei der sich Architektur und Aussenraum miteinander verzahnen. Den Verfassern gelingt es, dieses Prinzip nach aussen in eine grössere Massstäblichkeit zu überführen. Der Parkplatz entlang der Bullingerstrasse wird zur Beschattung mit einem Baumraster belegt. Die offene Spielwiese mit dem Baumbestand wird mit Einzelbäumen und wenigen Sitzbänken ergänzt. Die klare Wegeführung vernetzt die Schulanlage selbstverständlich mit dem Quartier. Die Fahrerschliessung für Kleinbusse führt peripher zu einem kleinen, noch etwas leeren Platz im nördlichen Bereich. Die entsiegelten Flächen versprechen eine hohe Aufenthaltsqualität unter den Bäumen. Insgesamt überzeugt der Aussenraum durch ein gut durchdachtes Freiraumkonzept, das eine hohe Nutzungsqualität und eine wertvolle ökologische Aufwertung bietet.

Die Fachjury nimmt positiv zur Kenntnis, dass die vorgeschlagene Aufstockung des EM2N-Baus ohne Vergrößerung des Fussabdrucks auskommt. Die räumliche Organisation des erweiterten Hauses folgt der vertikalen Schichtung: Eingangsgeschoss wie bis anhin mit Mensa, Küche und Zugang zum Pausenplatz, 1. Obergeschoss mit den Vivena-Regelklassen, die zusätzlichen zwei Obergeschosse für Vivena15plus mit den weiteren Unterrichts- und Pflegeräumen. Die Aussenwandkonstruktion der neuen Geschosse ist als gedämmte Holzständerkonstruktion gedacht. Die Idee, vorgehängte Re-Use-Betonelemente zu verwenden, um die neuen Geschosse der bestehenden zweischaligen Betonkonstruktion der unteren Geschosse anzugleichen, ist interessant. Die hinter der Verglasung dargestellte massive Holzständerkonstruktion vereinheitlicht drei Obergeschosse auf einem Sockelgeschoss. Die Bänder zwischen den

Brüstungselementen sind mit kleinteiligen quadratischen Fensterelementen durchgehend verglast. Fluchttreppenhäuser an den Kurzseiten überragen den Baukörper und verbauen leider eine grosse Qualität des EM2N-Baus, nämlich die offenen Ecksituationen, die einen räumlichen Bezug zur gesamten Schulanlage herstellen.

Für das Raumerlebnis der Erweiterung prägend ist eine mittig angeordnete und zenital belichtete zweigeschossige Erschliessungs- oder Pausenhalle in den neuen Obergeschossen, die auch Betreuungsräume der Sonderschule 15plus aufnimmt. Ein Gruppenraum kann bedarfsweise mit Faltwänden zur Halle hin geöffnet oder geschlossen werden. Die Qualitäten dieser räumlichen Mitte wurden in der Jury kontrovers diskutiert und betrieblich hinterfragt. Das Öffnen und Verbinden der Raumeinheiten stellt ihre Funktionalität in Frage und kann letztlich nicht überzeugen. Die Anordnung der Klassenzimmer mit den Kurzseiten zur Fassade wird bemängelt.

Das Tragwerk der Aufstockung überspannt den gesamten Bestand in Querrichtung mit Laubholzträgern, die im Süden und im Norden an dreigeschossige Sprengwerke anschliessen, welche wiederum im Erdgeschoss gezielt auf bestehenden und neuen Wandscheiben der Längsfassaden abgestellt sind. Die sorgfältige Analyse des Bestands, die diesem Tragwerksentwurf der Aufstockung zugrunde liegt, wird von der Jury explizit gewürdigt. Die Kopplung der Querträger über die Trennwände zur Schwingungsreduktion wird hingegen aufgrund der dadurch reduzierten Flexibilität der Geschossnutzung kritisch hinterfragt.

Wirtschaftlich betrachtet liegt die Eingriffstiefe im Mittelfeld der eingereichten Beiträge. Die Nachhaltigkeitsthemen sind gut ins Projekt eingearbeitet und auch die Treibhaus-



Foto Situationsmodell 1:500

gasemissions-Kennwerte betreffend Materialwahl, Fensteranteil und Konstruktion sind entsprechend gut.

OKONOMIYAKI ist ein detailliert und sorgfältig gearbeiteter Beitrag. Er zeichnet sich durch die vergleichsweise sehr schlanke Volumetrie und die gute und klare Organisation des Aussenraums aus. Der zurückhaltende Ausdruck der neuen Erweiterung und ihre Verschmelzung mit dem Bestand lösen zwar die geforderte Rücksichtnahme auf das Schutzobjekt ein, auch wenn die skulpturalen offenen Fluchttreppenhäuser an den Kurzseiten des Riegels die Komposition eher stören als bereichern. Insgesamt vermag der Ausdruck die Jury nicht ganz zu überzeugen.

Die Lage der Pausenhalle in der inneren räumlichen Struktur und im Kontext der gesamten Schulanlage bleibt ungeklärt. Die Kompaktheit, die tiefen Geschoss- und Hauptnutzflächen werden durch das Ausweiten der Mensa in den Korridorbereich sowie durch die Platzierung der Garderoben in der Lern- und Aufenthaltszone erkaufte. Beide Massnahmen sind für die Nutzenden so nicht hinnehmbar. Das Streben nach Flächeneffizienz wird dabei von den Projektverfassenden höher gewichtet als die Funktionalität. Für die Nutzendenvertretung in der Fachjury wiegen solche Flächenoptimierungen aus betrieblicher Sicht zu schwer. Das Streben nach einer suffizienten Lösung wird jedoch als wichtiger Beitrag gewürdigt.

05 ASSEMBLAGE

Generalplanung, Architektur

Neff Neumann Architekten AG, Zürich

Verantwortlich

Barbara Neff, Bettina Neumann

Mitarbeit

Bettina Neumann, Kim Müller, Gregor Honold,
Fabrizio Rocchè

Landschaftsarchitektur

Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und
Städtebau GmbH, Zürich

Verantwortlich

Lorenz Eugster

Mitarbeit

Federica Bernardelli

Baumanagement

Güntensperger Baumanagement AG, Zürich

Verantwortlich

Marc Henzi

Bauingenieurwesen

Henauer Gugler AG, Zürich

Gastroplanung

planbar AG, Zürich

Gebäudetechnik

Meierhans + Partner AG, Schwerzenbach

Brandschutzplanung

Zostera Brandschutzplanung GmbH, Zürich

Bauphysik

Wichser Akustik & Bauphysik AG, Zürich

Visualisierungen

Filippo Bolognese Images, Milano IT

Der Projektvorschlag ASSEMBLAGE verfolgt den ambitionierten Anspruch, die räumlichen Qualitäten der Hofstruktur von Otto Glaus aufzunehmen und in eine zeitgenössische Erweiterung zu übersetzen. Positiv gewürdigt wird dabei die zurückhaltende volumetrische Strategie. Die Aufstockung um lediglich ein Geschoss respektiert die Proportionen des Ensembles und führt im Vergleich zu anderen Beiträgen zu einer deutlich geringeren Präsenz des neuen Bauvolumens. Die Absicht, dessen Massstäblichkeit zu bewahren, ist nachvollziehbar und verleiht dem Projekt auf den ersten Blick eine städtebauliche Qualität.

Bei näherer Betrachtung erweist sich das Konzept jedoch als zweigleisig angelegt: Die beschränkte Aufstockung macht zusätzlich eine horizontale Erweiterung erforderlich, wodurch wertvolle Freiräume verloren gehen. Gleichzeitig entstehen neue räumliche und funktionale Probleme. Die Verbreiterung des Baukörpers führt zu einer erheblichen Gebäudetiefe, welche wiederum die Schaffung zusätzlicher Innenhöfe erforderlich macht, um die Belichtung der Erschliessungsbereiche sicherzustellen. Damit reagiert das Projekt auf Schwierigkeiten, die es durch seine eigene Setzung erst erzeugt.

Mit der Platzierung des Neubaus geht wertvoller Boden verloren, der weder mit einer extensiven Dachbegrünung noch Retention und unterirdischer Versickerungsanlage ersetzt werden kann. Die grüne «Fuge» zwischen Alt- und Neubau wirkt fremd. Die Möglichkeit, den Parkplatz und auch die Spielwiese mit einer Baumpflanzung aufzuwerten, wird nur zaghaft umgesetzt und das Versetzen des bestehenden Brunnens ist kaum machbar. Die vorgeschlagenen Stauden und Sträucher entlang der nördlichen Grundstücksgrenze haben grosses Potenzial, den Aussenraum ökologisch aufzuwerten, um als Lebensraum für Flora und Fauna zu dienen.

Kritisch beurteilt wird der Umgang mit der bestehenden Gebäudestruktur. Um die erforderlichen Flächen zu schaffen, müssen die Unterrichtsräume im bestehenden Erweiterungsbau neu organisiert und gespiegelt werden. Die vorhandene Tragstruktur ist für diese Anordnung jedoch nur bedingt geeignet. Die Eingriffstiefe in den Bestand erscheint aussergewöhnlich hoch und verdeutlicht, dass der vermeintlich einfache städtebauliche Ansatz auf Kosten von Pragmatismus und Einfachheit geht. Zudem vermögen die neu geschaffenen Innenhöfe die räumlichen Qualitäten des Bestandes nur bedingt weiterzuführen. Während das Schulhaus von Otto Glaus durch eine klösterlich anmutende Introvertiertheit geprägt ist und gleichzeitig vielfältige Bezüge zum Aussenraum entwickelt, entsteht hier eine eher technische und funktionale Hofstruktur. Insbesondere der überdeckte Freiraum im Erdgeschoss wirft Fragen hinsichtlich Aufsicht, Aneignung, Hindernisfreiheit und Vandalismusprävention auf und erscheint im Kontext einer städtischen Schulanlage wenig überzeugend.

Die neuen Tragwerksbereiche für beide Baukörper basieren auf einem jeweils abgestimmten regelmässigen Stützenraster mit Holz-Betonverbunddecken in den Obergeschossen und einer Betonflachdecke über der neuen Spielhalle. Im Bestandsbau wird eine neue, mittlere Stützenachse anstelle der Betonwand eingeführt und die Klassenzimmerschicht mit dem Korridor getauscht. Diesen erheblichen Aufwand für nur ein zusätzliches Geschoss wird von der Jury stark hinterfragt, gleichzeitig liegt dadurch die Stützenreihe mitten in den Zimmern, was aus Nutzendensicht unverständlich ist. Im Erdgeschoss finden sich nurmehr einige wenige Stützen auf dieser Achse, und auch diese sind versetzt zu den darüberliegenden; wie der Lasttransfer in der bestehenden Decke vollzogen werden soll, ist aus der Abgabe



Foto Situationsmodell 1:500

nicht ersichtlich. Auch im Erweiterungsbau werden nicht alle Stützen ins Untergeschoss geführt, auch hier bleibt die Abgabe eine Erklärung schuldig. Die horizontale Aussteifung des Erweiterungsbaus über die beiden neuen Treppenkerne in der Zwischenzone wird in Frage gestellt, scheinen die Treppen für diesen Einsatz doch eher zu klein und offen gestaltet.

In funktionaler Hinsicht weist das Projekt Qualitäten auf. Die Organisation der Bereiche für Viventa15plus schafft durch Innenhöfe, Nischen und differenzierte Aufenthaltszonen eine hohe räumliche Qualität. Die Aufenthaltsbereiche der Lernenden sind sinnvoll in die Erschliessungszonen integriert und unterstützen den schulischen Alltag. Die Schulnutzung dehnt sich horizontal aus, was für die spezifischen Anforderungen der Viventa15plus positiv ist.

Sowohl Wirtschaftlichkeit als auch Ökologie profitieren von einer kompakten Organisation und guten Flächenkennwerten. Gleichzeitig relativieren die erheblichen Eingriffe in die bestehende Bausubstanz sowie die statischen Herausforderungen die rechnerischen Vorteile. Die technische Umsetzbarkeit erscheint mit Unsicherheiten behaftet, was sich nachteilig auf die Gesamtbeurteilung auswirkt.

Insgesamt leistet ASSEMBLAGE durch seine zurückhaltende volumetrische Haltung und räumlichen Qualitäten im Inneren einen Beitrag. Dem stehen jedoch erhebliche konzeptionelle Widersprüche, eine hohe Eingriffstiefe in den Bestand sowie der Verlust wichtiger Freiraumflächen gegenüber. Die angestrebte Weiterentwicklung der charakteristischen Hofstruktur des Bestandes gelingt nur teilweise. Trotz bemerkenswertem Ansatz vermag der Beitrag deshalb insgesamt nicht zu überzeugen.

06

PERSPEKTIVE-PLUS

Generalplanung, Architektur, Baumanagement

Waeber / Dickenmann / Steinegger / Partner / AG, Zürich

Verantwortlich

Reto Steinegger

Mitarbeit

Beat Waeber, Daniel Dickenmann, Sandro Meier

Landschaftsarchitektur

Eberle Landschaftsarchitektur, Ziegelbrücke

Verantwortlich

Pascal Eberle

Mitarbeit

Jasmin Zimmermann

Baumanagement

Güntensperger Baumanagement AG, Zürich

Verantwortlich

Marc Henzi

Bauingenieurwesen

Weber Ingenieurbau GmbH, Eschenbach

Auf der noch unbebauten Wiese neben der Schulanlage Bullinger soll ein Neubau das Ensemble ergänzen. Das zweigeschossige Volumen übernimmt die niedrige Gebäudehöhe der bestehenden Anlage. Durch die orthogonale, leicht abgerückte Stellung versucht sich der Neubau als weiterer Bestandteil einzufügen und das Thema der Höfe weiterzuführen. Das lange, flache Volumen erstreckt sich bis zur Bullingerstrasse und reiht sich in die Strassenabfolge ein.

Mit der Setzung des Neubaus für die Viventa15plus erfolgt die Haupteinschliessung über die Bullingerstrasse und bildet somit eine eigenständige Adresse. Damit distanziert sich das neue Schulgebäude bewusst oder unbewusst von der inneren räumlichen Abfolge im Bestand, die sich Otto Glaus vorgestellt hat. Abgesehen vom enormen Landverlust durch den neuen Bau entstehen Restflächen für Blumenwiesen im Schatten zwischen den Häusern oder Parkplatzreihen, die so kaum funktionieren. Die grosszügige Entsiegelung mit lückigen Baumreihen im nördlichen Bereich verspricht hohe Aufenthaltsqualität während der Pausen und bringt die gewünschte ökologische Aufwertung. Der Kräutergarten im Nordosten liegt sonnenabgewandt und somit nicht sehr optimal.

Um den Eingang des neuen Gebäudes zu erreichen, muss die gedeckte Halle mit Parkplätzen passiert werden, was nicht der erwünschten Qualität eines einladenden, sichtbaren Ankunftsorts entspricht. Die bestehende Schulanlage ist nach innen orientiert und wirkt gegen aussen geschlossen. Die neue Adressbildung zur Strasse bemüht sich, die Anlage zu öffnen und ans Quartier anzubinden. Es bleibt jedoch fraglich, ob dieser Versuch gelingen kann, oder ob die introvertiert angelegte Schulanlage dadurch verunklärt wird. Die Verdopplung der Eingänge an der Bullingerstrasse birgt zudem das Risiko

einer Konkurrenz zur bestehenden Hauptadresse der Schule. Dem Neubau gelingt es nicht, ein selbstverständlicher Baustein des Ensembles zu werden. Die Holzfassade unterstützt das fremdartige Erscheinungsbild.

Zusätzlich zum grossen Neubauvolumen sieht der Vorschlag eine Erweiterung des Bestands vor. Der westseitige Anbau an den Längsbau von 2005 wird formal wie auch konstruktiv aus dem Bestand heraus entwickelt, wobei eine vertiefte Auseinandersetzung mit den vorhandenen Qualitäten vermisst wird. Dies zeigt sich beispielsweise darin, dass die visuelle Übereck-Verbindung zur Anlage von Glaus, aufgrund der Anpassungen im 1. Obergeschoss und des geringen Abstands zum Neubau, verloren geht. Der Entwurf wäre vermutlich ohne den zusätzlichen Anbau und die daraus resultierenden Eingriffe in den Bestand schlüssiger.

Das Tragwerk des Neubauflügels als Holzbeton-Hybridstruktur ist für sich allein betrachtet schlüssig, zweckmässig und sauber durchgearbeitet. Vermisst wird eine eigenständige, raumbezogene statische Planung. So wirkt das Stützenraster sperrig und nicht gezielt auf die Räume ausgelegt. Es entstehen schwierig nutzbare Kleinräume und Restflächen innerhalb der Klassenzimmer. Bei einem Beitrag, der neben und nicht auf den Bestand baut und daher viel freier im Tragwerksentwurf ist, wäre in diesem Punkt eine engere Abstimmung wünschenswert gewesen. Die im abgegebenen Text erwähnten Wände zur Aussteifung sind in den Plänen nicht erkennbar.

Neben der städtebaulichen Leseart waren auch die fehlenden Tragwerksreserven des Längsbaus von EM2N und die damit verbundenen Herausforderungen einer Aufstockung ein zentraler Grund für die Entscheidung



Foto Situationsmodell 1:500

zu einem freistehenden Neubau. Der dadurch erzielte Befreiungsschlag, unabhängig vom Bestand zu planen, scheint jedoch nur unvollständig ausgeschöpft zu sein. Die freistehenden Stützen in den Klassenzimmern und in den Verbindungsgängen werden als limitierender Nachteil für die Nutzenden eingeschätzt. Ein weiterer ungelöster Punkt besteht darin, dass die Zufahrt und die Parkierungsmöglichkeiten ausserhalb der Parzellengrenze liegen, und gleichzeitig einen Konflikt mit dem öffentlichen Zugang zum nördlichen Bereich der Anlage verursachen.

Das freistehende, wenig kompakte Volumen weist einen grossen Fussabdruck auf einer noch unbebauten Freifläche auf. Dies ergibt keine idealen Nachhaltigkeitswerte. Auch hinsichtlich Wirtschaftlichkeit schliesst das Projekt nur mässig ab. Ein weiterer Minuspunkt ist, dass der Baumbestand nicht erhalten werden kann.

So vielversprechend der Neubau mit zusätzlichem Eingang an der Strasse zunächst erscheint, kann er die Probleme der Situation nicht lösen, sondern wirft neue Fragen auf, hinsichtlich einer eindeutigen, hierarchisch klaren Adressierung und eines nachhaltigen Umgangs mit dem Bodenverbrauch. PERSPEKTIVE PLUS ist ein wertvoller Beitrag, dessen vorgeschlagene Massnahmen jedoch zu einer Verfremdung des hochwertigen Bestandes führen. Sein Konzept steht im Widerspruch zum Wesen der bestehenden Anlage und vermag diese nicht zielführend weiterzuentwickeln.

07

BULLINGERLING

Generalplanung, Architektur

Guignard & Saner Architekten AG, Zürich

Verantwortlich

Stefan Saner

Mitarbeit

Pascale Guignard / Pascale Guignard, Anna Zarges,
Stefan Fierz, Leeony Haus, Marco Weibel

Landschaftsarchitektur

Berchtold.Lenzin Zürich GmbH, Zürich

Verantwortlich

Roman Berchold

Mitarbeit

Andrea Ferles

Baumanagement

Steiner Hutmacher Bauleitung AG, Zürich

Verantwortlich

Matthias Steiner

Mitarbeit

Marius Hutmacher

Bauingenieurwesen

Dr. J.Grob & Partner AG, Winterthur

HLKS-Planung

Grünberg & Partner AG, Zürich

Bauphysik und Akustik

BAKUS Bauphysik & Akustik AG, Zürich

Brandschutzplanung

Bhateam Ingenieure AG, Frauenfeld

Der Vorschlag sieht eine zweigeschossige Aufstockung des Längsbau von EM2N sowie einen Anbau im Südosten vor. Die vorgesehenen Ergänzungen überkragen und umschliessen den bestehenden Baukörper in solchem Masse, dass er nahezu in den Hintergrund tritt und seine architektonische Präsenz verliert. Der neu geschaffene Kopfbereich schafft zwar eine zusätzliche Adressierung, bietet aber weder einen einladenden Ankunftsraum noch einen qualitätsvollen, räumlich klaren Auftakt für die Schule.

Durch die Schulbauerweiterung in Richtung Südosten erhält die Schule eine zweite Adresse. Der Neubau raubt dem Aussenraum die räumliche Tiefe im Osten. Zusammen mit der Abfolge von Parkplatz und Vorfahrt entsteht eine augenfällige Eingangssituation. Der Kontrast dieser Verkehrsfläche als Auftakt wirkt etwas unfreundlich und hart für die Schule Bullinger. Immerhin umspielen Bäume und Baumgruppen den Empfang, jedoch wird das Parkfeld als baumlose Asphaltbrache so belassen. Der nördliche Pausenbereich wird teils entsiegelt und mit Stauden und Sträuchern bepflanzt. Aufenthaltsnischen aus Betonplatten zwischen Pflanz- und Chaussierungsflächen fügen sich etwas unmotiviert zu einem Muster im Belag.

Der neue, südliche Eingangsraum liegt auf einem Zwischenpodest zwischen Unter- und Erdgeschoss und bildet eine wenig überzeugende Ankunft über die Vorfahrt für Transportfahrzeuge. Er steht zu wenig im Einklang mit Bestand und Betrieb. Der zusätzliche Haupteingang im EG funktioniert gut, allerdings wird der eingefügte Stützenkreis in der offenen Halle als massiver Eingriff in die Architektur von EM2N Architekten gelesen. Die Eckfenster im ersten Obergeschoss, welche wertvolle Blickbeziehungen zur Anlage von Glaus herstellen, werden durch das neu eingefügte Treppenhaus reduziert.

Vorhandene Qualitäten werden durch die Eingriffe sichtbar geschmälert. Die Anordnung der Pflegezimmer entlang des Ganges verringert dessen räumliche Grosszügigkeit und führt durch die entstehenden Vorsprünge zu einer Überformung des Baukörpers. Zudem wird der Zwischenraum zur Anlage von Glaus durch die Aufstockung des seitlichen Infrastrukturvolumens verbaut, was zu einer optischen Trennung führt, und eine beengende Hofsituation erzeugt. Die unruhige Fassadenabwicklung zur inventarisierten Anlage vermag die Anforderungen an die besondere Rücksichtnahme nicht zu erfüllen. Der architektonische Ausdruck weist kaum Bezüge zum umliegenden Kontext und dem hochwertigen Bestand auf, sei es zur inventarisierten Schule, zum Längsbau von EM2N oder den benachbarten Wohnhauszeilen aus den 30er-Jahren.

Der zusätzliche Eingang liegt in zweiter Reihe hinter den Parkfeldern und ist durch ein markantes Vordach hervorgehoben. Dies wirft die Frage auf, welche Adresse zukünftig als Haupteinschliessung der Schule gelten soll. Die neue Adressierung sollte keine Schwächung der bestehenden Hauptadresse der Anlage von Otto Glaus an der Bullingerstrasse darstellen. Durch die Erweiterung im Südosten kann die bestehende Mensa nicht vergrössert werden. Die Lage der geplanten Mensa ist nicht optimal, da sie sich räumlich zu weit weg vom bestehenden Essraum befindet. Die Aufteilung der Mensa in zwei Räume führt zu einer unerwünschten Trennung der Schüler*innen. Auch die raumhoch verglasten Klassenzimmer werden eher kritisch eingeschätzt, da sie kaum private Rückzugsorte für die unterschiedlichen Bedürfnisse der Nutzenden zulassen.

Das Tragwerk der Aufstockung übernimmt die Längsachsen des bestehenden 1. Obergeschosses und führt

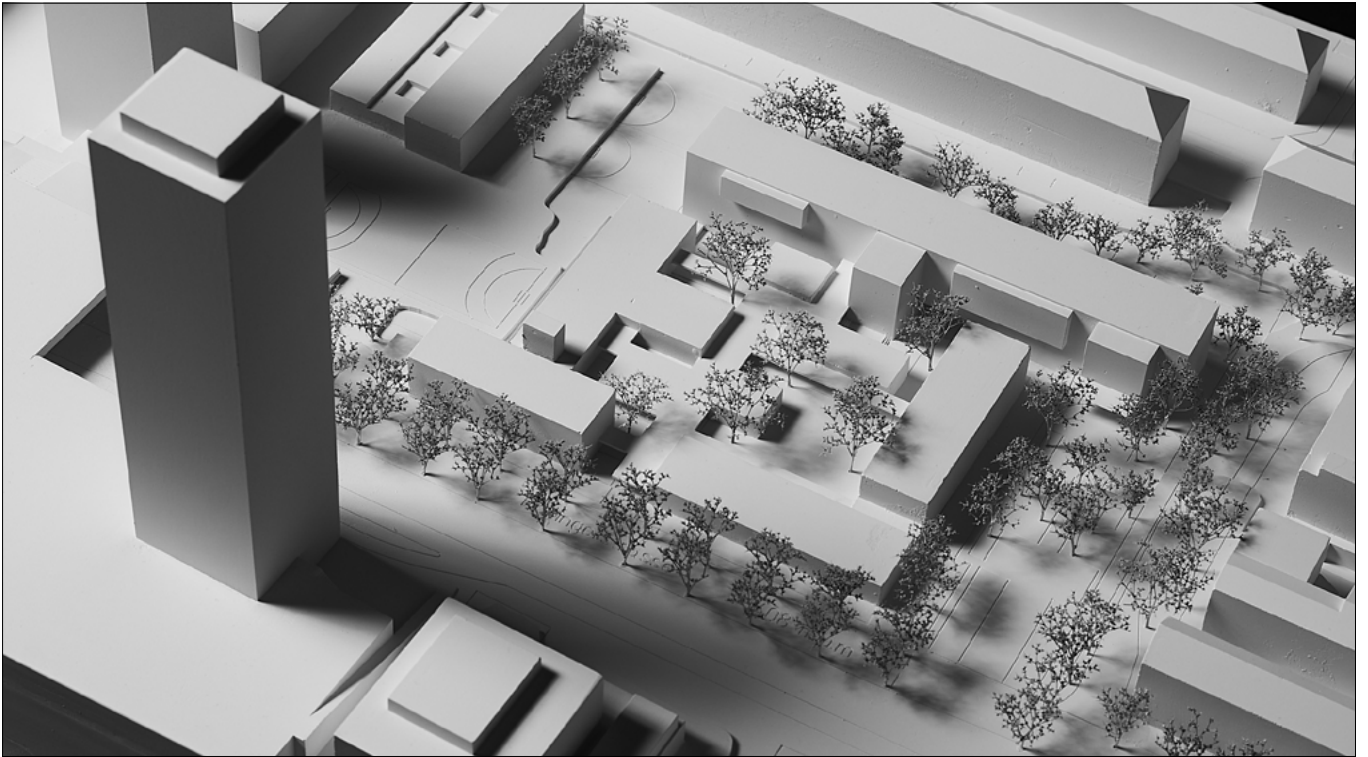


Foto Situationsmodell 1:500

drei Stützenreihen ein, die entlang der Fassaden alternierend zum bestehenden Raster durch den Bestand durchgeführt werden. Im Erdgeschoss führt dies zu einer im Raum liegenden Stützenfolge, die von den Nutzenden sehr kritisch gesehen wird. Die Stützenreihe entlang der Südfassade ist in den Plänen des Erdgeschosses nicht ablesbar. Ob die vorhandene Brüstung reicht, um den Lasttransfer in die bestehenden Wandscheiben zu übernehmen, ist nicht erkennbar. In der mittleren Achse wird die Ergänzung des Sturzes im Erdgeschoss (Schliessen des Lichtbands) benutzt, um die Lasten auf die neuen UG-Stützen umzulenken. Auch diese liegen im Innern des Raumes und werden als kritisch beurteilt.

Das weitläufig angelegte Volumen sowie die aufwendige Statik sind aus Sicht der Wirtschaftlichkeit eher ungünstig. Aufgrund des, im Vergleich, grossen Gebäudevolumens ist der Projektvorschlag nicht besonders nachhaltig. Dies vermag auch die Bauweise als leichter Holzskelettbau nicht wettzumachen.

Insgesamt handelt es sich um ein sorgfältig ausgearbeitetes Projekt mit spannenden Ansätzen. Besonders hervorzuheben ist der architektonische Ausdruck der erweiterten Nordfassade, die für ihre gestalterische Qualität und ihr vielversprechendes Potenzial gelobt wird. Die Südfassade, als direktes Gegenüber zur sensiblen Anlage von Otto Glaus, weist jedoch nicht die gleich hohe Qualität auf. Die Jury ist nicht überzeugt, dass die formale Ausarbeitung und die organisatorischen Abläufe, dem anspruchsvollen Kontext und den Bedürfnissen der zukünftigen Nutzenden, in ausreichendem Mass gerecht werden. Auch aus Sicht der Denkmalpflege vermag der Entwurf den Anforderungen im Umgang mit der inventarisierten Schulanlage nicht zu genügen.

Generalplanung, Architektur

Caruso St John Architects AG, Zürich

Verantwortlich

Michael Schneider

Mitarbeit

Adam Caruso, Philipp Boenigk, Alex Schwitter,
Hannes Stikel, Natalia Petkova, Malte Neumann

Landschaftsarchitektur

Ghiggi Paesaggi GmbH, Zürich

Verantwortlich

Dominique Ghiggi

Mitarbeit

Alba Delso

Baumanagement

HSSP AG, Zürich

Verantwortlich

Rolf Schläfli

Bauingenieurwesen

Ferrari Gartmann AG, Chur

Brandschutzplanung

Arnstein + Walthert AG, Zürich

Haustechnik, Energie- und Nachhaltigkeitsplanung

Anex Ingenieure AG, Zürich

Bauphysik

Anex Ingenieure AG, Zürich

Der Projektvorschlag OTTILIA schlägt eine zweigeschossige Aufstockung des EM2N-Baus vor und erweitert jeweils stirnseitig den bestehenden Riegel symmetrisch. Die oberen zwei Geschosse kragen leicht aus und zeichnen die Erweiterung nach. Der ikonografische, durchgesteckte Aussenraum des Erweiterungsbaus auf dem Eingangsgeschoss wird mit geschosshohen Verglasungen geschlossen und somit zum Innenraum und zur neuen Eingangshalle. Die beiden neuen obersten Geschosse folgen der räumlichen Struktur des in seiner Anlage belassenen ersten Obergeschosses mit dem im Bestand angelegten, grosszügigen Aufenthaltskorridor zum Glaus-Bau hin und den nach Nordosten ausgerichteten Unterrichtsräumen. Die Unterschiede zwischen Alt und Neu sind jedoch frappant: Der Korridor wird gegen Süden mit Nebenräumen und Pflegezimmern belegt, was neben der kritischen Verjüngung des Korridors in einer mehrheitlich opaken Rückfassade resultiert, die zur Glaus-Anlage hin gar nicht zu vermitteln versucht. Unterstützt wird dieser Eindruck durch zwei 45° zur Fassade ausgedrehte und gespreizte Fluchttreppenhäuser mit den geforderten Liftanlagen. Die neuen Klassenzimmer werden, im Gegensatz zum Bestand, stehend zur Fassade organisiert, was zu ungünstig belichteten und schwer möblierbaren Räumen führt. Die Projektverfassenden beschreiben eine angestrebte Flexibilität der Raumanordnung, die durch die in Querrichtung spannende, schottenartige Tragstruktur nach Ansicht der Jury jedoch nicht gegeben ist.

Der Deckenversatz des Obergeschosses des Bestands wird überraschenderweise nicht rückgebaut, sondern geschlossen und zum Hohlboden/Installationsraum umfunktioniert. Darüber liegt die leichte Holzkonstruktion der neuen beiden Geschosse. Sie wird mit gewellten, transluzenten Polycarbonatelementen verkleidet. Weitere neue Elemente im Inneren wie im Äusseren sind in

Gelb- und Grüntönen gehalten, die Bezug auf die Farbigkeit der inneren Verglasung des EM2N-Baus nehmen, statische Holzelemente sind schwarz pigmentiert. In Material- und Farbwahl der Hülle bleibt der Ausdruck jedoch selbstreferenziell und die gesetzten Akzente bilden mit dem architektonisch wertvollen Bestand keine stimmige Gesamtkomposition.

Das vorgeschlagene Aussenraumkonzept ist gelungen. Die Schulanlage und ihre Erweiterung werden in einen grünen Rahmen eingebettet. Grosskronige Bäume und heimische Sträucher binden die Schulanlage zusammen und bilden gleichzeitig einen schönen Schatten für den Aufenthalt während der Pausen. Die grosszügig angelegten Belagsflächen als Chaussierung unterstreichen den öffentlichen und auch urbanen Charakter. Intarsien im Belag mit einer Mischpflanzung aus Wildstauden bereichern die Biodiversität. Eine Kürzung des bestehenden Bestandes Brunnen wird eingekürzt und erhöht somit die Durchlässigkeit der kleinen Platzfläche, die zwischen Quartier und Schule vermittelt. Das Vegetationskonzept insgesamt überzeugt und bringt einen Mehrwert auf das Schulgelände.

Das Tragwerk der Aufstockung besteht aus doppelgeschossigen Fachwerken aus Stabbuche in Querrichtung, die im Bereich der Nord- und Südfassade auf Wand-schotten resp. Stützen stehen. Das Tragwerk ist grundsätzlich sauber durchdacht und ausgearbeitet. Für den Korridor wird eine Rahmenöffnung in die Fachwerke eingeplant, die massgeblich die Dimensionen vorgibt. Hinsichtlich langfristiger Nutzungsflexibilität werden die Querrichtungen kritisch beurteilt. Entlang der Südfassade wird in den bestehenden beiden Geschossen eine neue Stützenreihe durch den Bestand gesteckt. Im Norden werden Wandscheiben im 1. OG auf die

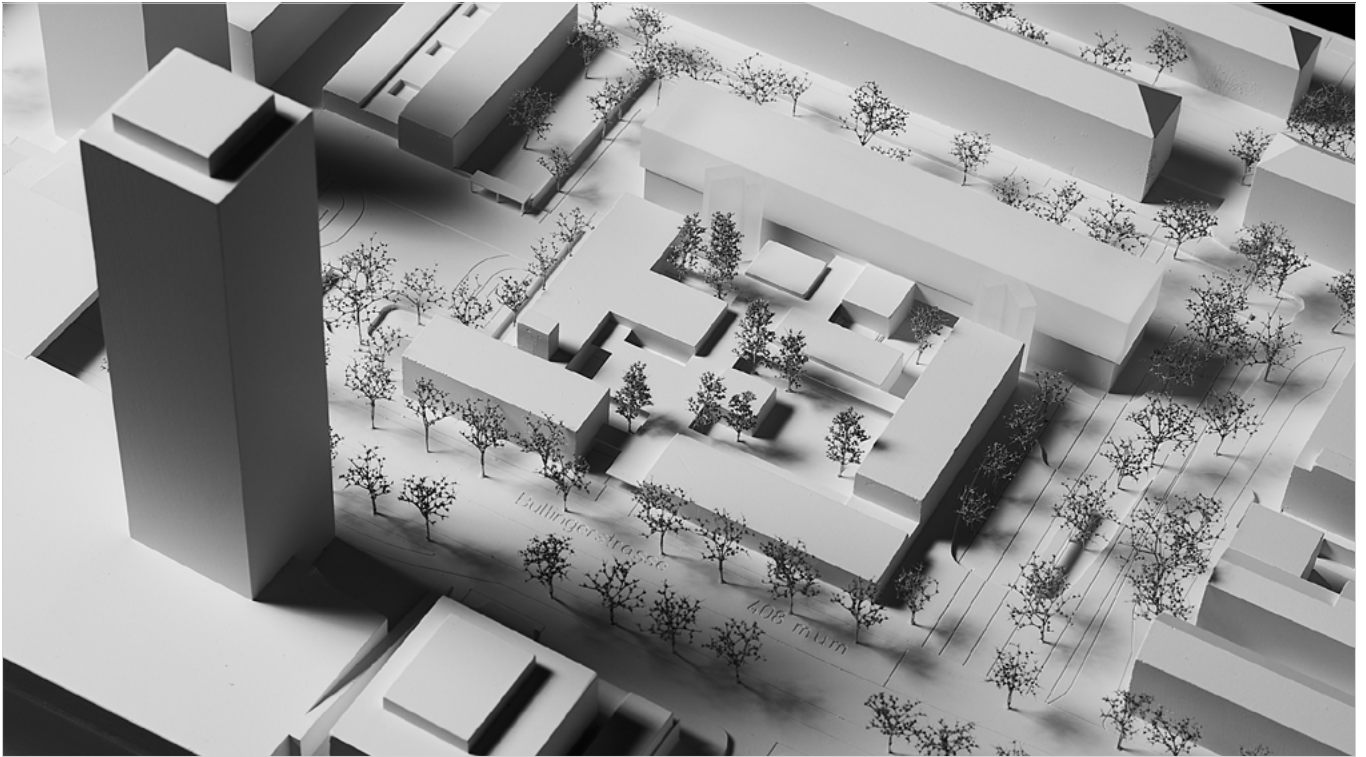


Foto Situationsmodell 1:500

bestehende Brüstung geführt. Ob diese, leicht verstärkt, die Lasten in die darunterliegenden EG-Wände abzutragen vermag, kann nicht beurteilt werden. Die entstehende Situation im Durchgang mit zwei neuen Stützen im Süden und einer im Norden, wird von der Jury sehr kritisch beurteilt.

Das Projekt OTTILIA verbaut viel Fläche mit aufwändiger Statik, ist jedoch kompakt. In der Wirtschaftlichkeitsbetrachtung liegt es in den hinteren Rängen. Das grosse Volumen schlägt trotz geringem Fensteranteil in der Nachhaltigkeitsbewertung negativ zu Buche. Während der Aussenraum überzeugt, kann die architektonische Umsetzung der Aufstockung nicht mit den Qualitäten der brutalistischen Anlage mithalten. Die Jury erkennt viel Stückwerk und keine stimmige Komposition. Die Südfassade mit den angedockten Erschliessungsvolumen wird als untergeordnete Rückseite ohne Bezug zum Glausbau gelesen, was irritiert. Die innere Organisation mit den Klassenzimmern und dienenden Nebenräumen ist sehr dicht und von der knappen Erschliessung geprägt, was betrieblich wie räumlich bemängelt wird.

Projektleitung
Barbara Waltert, Amt für Hochbauten

Expert*innen
Stefan Fleischhauer und Stephanie Koch,
externe Kostenplanung, pbk AG Zürich
Ian Jenkinson, Fachstelle Projektökonomie, AHB
Amalia Tsountani, Fachstelle umweltgerechtes Bauen, AHB
Markus Hilpert, Fachstelle Energie und Gebäudetechnik, AHB
Armin Grieder, Fachstelle Ingenieurwesen, AHB
Remo Reichmuth, Kreisarchitekt, AfB
Grit Angermann, Denkmalpflege, AfS
Marco Flurin Steiner, Freiraumberatung, GSZ
Anja Häfliger, Gartendenkmalpflege, GSZ
Katharina Humpel, Immobilien Stadt Zürich
Michael Soder und Roland Metzger, Fachschule Viventa
Thomas Derstroff, Konzepte und Planung, TAZ
Christoph Lippuner, externer Verkehrsplaner,
EBP Schweiz AG Zürich
Thomas Müller, Brandschutzexperte, SRZ

Kommunikation
Ursula Tschirren, Amt für Hochbauten

Administration und Organisation
Rahel Steiger, Amt für Hochbauten

Zürich, August 2026

Auflage
80 Exemplare

Redaktion
Ursina Storrer, Amt für Hochbauten

Layout
Ivalina Yapova, Amt für Hochbauten

Modellfotografie
Zsigmond Toth, Zürich

Druck
Stadt Zürich, Geomatik + Vermessung, PrintShop

Stadt Zürich
Amt für Hochbauten
Projektentwicklung
Walchestrasse 31/33
Postfach, 8021 Zürich

T +41 44 412 11 11
stadt-zuerich.ch/wettbewerbe
[Instagram @zuerichbaut](https://www.instagram.com/zuerichbaut)

Stadt Zürich
Amt für Hochbauten
Walchestrasse 31/33
Postfach, 8021 Zürich

T +41 44 412 11 11
stadt-zuerich.ch/wettbewerbe
Instagram @zuerichbaut